

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 12.— Mk., vierteljährlich 36.— Mk., halbjährlich 72.— Mk., jährlich 144.— Mk. — Abbestellung: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Zeile 4.— Mk. von auswärts 5.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die 2-spaltige Reklameweile 12.— Mk. von auswärts 15.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkontonummer Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 78

Sonnabend, den 1. April 1922

13. Jahrgang

Verteilung

der einzelnen Straßen usw. auf die Apotheken und Drogerien, welche den Verkauf der für die allgemeine Mattenverteilung bestimmten Gifte übernehmen.

Die Wiener Arbeitsgemeinschaft treten bereits vormittags in getrennten Sitzungen zusammen. Er den drei Delegierten für die 3. Internationale Nabel, Klara Zetkin und Großart wird, wie es „Vorwärts“ zufolge heißt, auch Buchartn an der Sitzung teilnehmen.

Deutschlands neuer Ernährungsminister.
Der Reichspräsident hat den Abgeordneten Anton r zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

linken Partei Danzigs.

en. Auch die Danziger Bezirksleitung der K.P.D. unter dieser Katarenbilatur auf dem Parteitag Niederlage gefunden. Von der Berliner Zentrale en auf dem Parteitag die Kommunistenführer st Meyer und Schulz erschienen, die dem Partag klarmachten, daß die von der Bezirksleitung für Freistaat vorgeschlagene Politik falsch sei. Der liner Meyer erklärte, daß die Politik der Bezirksung auf die Aufgaben der Sozialdemokraten und hängigen hinauslaufe und daß die Bezirksung die Situation im Freistaat überschätze. Die liner Sachverständigen für Danzig legten eine Motion vor, in der die von der Bezirksleitung gefore Koalition der Mitte abgelehnt und die Bildung r Arbeiterregierung im Freistaat gefordert wird. der Abstimmung erklärte der Referent der Bezirksung und bisherige Redakteur der „Arbeiter-Zeiung“ Thiel, daß die Bezirksleitung mit der von er-Berlin vorgeschlagenen Resolution nicht arbeiföhne. Die Bezirksleitung könne nur politisch und Arbeiterbewegung fördernd auftreten, wenn der teitag ihre Resolution annehme. In der Abstimmung wurden 19 Stimmen gegen die olution der Bezirksleitung und 10 für dieselbe abben. Die Resolution Meyer wurde mit 20 gegen timmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Da- war der Gipfel des politischen Wirrwarrs erreicht, der Parteitag wurde auf 4 Wochen vertagt. Die irksleitung wollte abtanken, wogegen die Oppo- ntestigen Widerspruch erhob. Daraufhin fand sich Bezirksleitung noch bereit, ihr Amt bis zum näch- Parteitag weiterzuführen. Die ganze Konfusionspolitik der Danziger Kommu- en können wir nicht besser kennzeichnen, als wenn die Urteile der „Arbeiter-Zeitung“ über den Partag anführen. In ihrer Einleitung zum Parteitags- cht schreibt die „Arbeiter-Zeitung“:

Der Parteitag hat ohne positives Ergebnis ge- en. Er hat aber Lehren anderer Art gebracht. Lehren, von allen Genossen beherzigt werden müssen, wenn in unft derartige technische Entgleisungen vermieden wer- sollen.

Die wichtigste dieser Lehren ist, daß Porzellan ein g ist, auf das man nicht mit dem Hammer schlagen

Die bürgerliche und die sozialdemokratische Presse jubelt, die „opportunistische“ Bezirksleitung ihre Absichten in Partei nicht hat durchsetzen können und sie jubelt und t sich, daß die kommunistische Partei wieder eine „ret nunistische“ Partei ist.

Dieser Jubel sollte doch manchem Genossen zu denken en. Schrieb Gen. Snowden nicht einmal: „Auch, solche der Vorstellung der Bourgeoisie „reinen“ Kommunisten nicht weit von den reinen Dummköpfen entfernt!“

Die Sozialdemokratische Partei aber hat nie eine Politik der „Dummköpfe“ getrieben, wie hier von der „Arbeiter-Zeitung“ die kommunistische Politik gekenn- zeichnet wird. Wir stimmen auch über den Zerfall der K.P.D. und das Eingehen der „Arbeiter-Zeitung“ keine Jubelstürmen an, wie die „Arbeiter-Zeitung“ meint. Aber das eine gibt uns bei dem Zerfall der Parteien links von uns Trost, daß die Sozialdemokratie heute fester als je dasteht und daß sie die einzige Macht ist, die den Kampf gegen die Reaktion und Aus- heutung tatkräftig führt und führen kann. Mögen daher unsere Genossen die Auflösung der K.P.D. be- nutzen, um die Parteiorganisation auszubauen und unserer „Volksstimme“ neue Leser zuzuführen. Dann wird die Arbeiterbewegung durch das Ableben der K.P.D. keine Schwächung erfahren, sondern den Be- freiungskampf in einheitlicher Front siegreich zu Ende führen.

- Danzig.**
- Schwanen-Apothete, Thornscher Weg 11:**
 Abegg-Wasse Hühnerberg
 Almdobengasse Benzgasse
 An der roten Brücke Schleusengasse
 Bastion Raibloch KleineSchwalbengasse
 Bastion Wolf Sperlingsgasse
 Bastion Ausprung Steinschleuse
 Bastion Bär Thornsche Gasse
 Gartenasse Thornscher Weg
 Grabengasse Weichmannsgasse
 Grüner Weg Wiesengasse.
- Engel-Apothete, Tischergasse 68:**
 Hinter Adlers Brau- Kleine Nonnengasse
 haus Nonnenhof
 Am Spandhaus Wlappergasse
 Am Stein Professorgasse
 Brandstelle Klein Nambau
 Köfische Gasse Schaberuthen
 Niedere Selgen Spandhausneugasse
 Große Nonnengasse Tischergasse.
- Drogerie Franz Suppliet, Schiffselldamm 45:**
 Am Jakobswall Wallgasse
 Fuchswall Rammbau
 Gasanstalt II Hohe Selgen
 Samtgasse Hohe Troyl.
 Schiffselldamm
- Drogerie Severin Blasiedt, Langgarten 93:**
 Althof Kneipab
 Bastion Och Langgarten 18—91
 Bastion Löwe Langgarter Wall
 Bastion Einhorn Rehringer Weg
 Bastion Braunroß Rückfort mit Rück-
 Bastion Roggen forter Schanze.
- Langgarten-Apothete, Langgarten 106:**
 Breitenbachstraße Wihertstraße
 Engl. Damm Weißhöfer Außenbeich
 Langgarten 1—17 Weißhöfer Außen-
 und 92—115 beich, Kolonie
 St. Barbara-gasse Weidengasse 1—2 und
 St. Barbara-Kirchhof 55—62.
- Drogerie Max Schubert, Langgarten 111:**
 Spärensangasse Plankengasse
 Langgarter Hinter- Schäferei
 gasse Steindamm
 Mattenbuden Trojangasse.
- Drogerie Waldemar Gahner, Altstadt. Graben 19/21:**
 Altst. Graben 16—98 Näthlergasse
 Kleine Bädergasse Ochngasse
 Burggrafenstraße Schulzengasse
 Mittelhof St. Katharinen-
 Jungferngasse Kirchensteig
 Malergasse St. Katharinen-
 Refswiedergasse Kirchhof.
- Neugarten-Apothete, Krebsmarkt 6:**
 An der Wrennoniten- Grenadiergasse
 kirche Krebsmarkt
 Am Berge Kriegsschule
 Bischofsberg mit Logengang
 Waserne Salvatorgasse
 Neumarkt Sandgrube
 Kaminberg Schwarzes Meer
 Waserne Hagelsberg Hansmantel.
- Drogerie Artur Otto, Lange Brücke 10/11:**
 Am brausend. Wasser Logarettgang
 Bleihof mit Kämpfe Peterstienengasse
 Bootsmanngasse Stosengasse
 Drehergasse Rapsengasse.
 Fischmarkt
- Apothete zur Altstadt, Holzmarkt:**
 Am General Bromenade
 Kommando Schmiedegasse
 Am Sande Tischergasse
 Elisabeth-Kirchen- Schießstange
 gasse Schützengang
 Elisabethwall Wellengang
 Holzmarkt Silberhütte.
 Neugarten
- Bahnhof-Apothete, Kassub. Markt 22:**
 Am Jakobstor Karmelitergasse
 Große Allee, von Pfefferstadt
 Ostwaer Tor bis Stabigraben
 Felsstraße mit Weidmündchenhinter-
 Nebenstraßen gasse
 Hansaplay WeidmündchenKirchen-
 Kassub. Markt gasse
- Drogerie Bruno Schulz, Schichaugasse 7:**
 Am Holzraum Reimerstiftsgasse
 Am Olivaer Tor Schichaugasse
 Brotschischer Weg Schichautonomie, alte
 Hansgasse Schichautonomie, neue
 Holminiel Stifswinkel
 Jungstädtische Gasse Werftgasse.
- Drogerie Albert Janke, Weidengasse 54:**
 Bastion Kaminchen Schiffgasse
 Erichsgang Große Schwalbengasse
 Kirchgasse Stifsgasse
 Kaiserne Herrengarten Straubgasse
 Kaiserengasse Straubgasse
 Kollowgasse Weidengasse 3—54.
 Reitergasse
- Drogerie Walter Voigt, Voggenpsuhl 1:**
 Am Leegen Tor Lastadie
 Am Trumppsturm Voggenpsuhl
 Bastion Gertrud Weidenfaserne.
 Katargasse
- Drogerie Joh. Schlicht, Ketterhagerg. 3:**
 Dienergasse Petrikirchhof
 Hintergasse TrinitatisKirchengasse
 Holzgasse Walplaz.
 Ketterhagergasse
- Sendewerksche Apotheke, Metzergasse 9:**
 Fleischergasse Metzergasse
 Kneiphof Vorstädtischer Graben
- Drogerie Johannes Hermann, Paradiesgasse 5:**
 St. Bartholomäi- Faulgraben
 Kirchhof Jakobneugasse
 St. Bartholomäi- Kalkgasse
 Kirchengasse Paradiesgasse
 Baumgartschengasse Wierbeträufe
 Wiltberggasse
- Löwenapothete, Langgasse 73:**
 Große und Kleine Langgasse
 Werbergasse Wollgasse
 Hundegasse 1—87 Vorteschengasse
 Hundegasse 98—128
- Kassapothete, Langenmarkt 39:**
 An der grünen Brücke Hundegasse 98—97
 An der Kuhbrücke Kaiserhafen
 UnterSchmiedegasse Karlsruhnergasse
 Verhobische Gasse Langenmarkt
 Deutergasse Maykauschegasse
 St. Josefshergasse Köpfergasse.
 St. Josefshergasse
- Drogerie Karl Koch, I. Damm 12:**
 Altes Hof Hätergasse
 I. Damm Korklenmachergasse
 II. Damm Pfaffengasse
 III. Damm
- Adler-Apothete, IV. Damm 4:**
 An der Schneidemühle Heil. Geist-Hospital
 Bittelgasse Haustor
 Burgstraße GroßeDelmühlengasse
 IV. Damm Schloßgasse
 Gatelwert Tobiasgasse.
- Eleanten-Apothete, Breitgasse 15:**
 Breitgasse (vom Holz- Laternengasse
 markt bis zu den Mauerang
 Dämmen) Goldschmiedegasse.
- Sevelins-Apothete, Nähm 1:**
 Brabant Kleine Knüppelgasse
 Einermacherhof Krankebohngasse
 Große Bädergasse Nähm
 Große Gasse Rittergasse
 Sevelinsplatz Schild
 Karpfenstegen Strohdiech
 Kleine Gasse Schuitensleg.
 Knüppelgasse

„Da in Danzig bei der gegenwärtigen parlamentarischen Kräfteverteilung eine Regierung der Mitte nicht ganz über eine parlamentarische Mehrheit verfügt, wird die kommunistische Fraktion im Volkstag, falls eine Regierung der Mitte von den Deutschnationalen gestürzt werden sollte und ihr Sturz ausschließlich eine Regierung der Rechten zur Folge haben könnte, sich parlamentarisch so verhalten, daß die Rechte ihr Ziel nicht erreicht.“

Von dieser opportunistischen Taktik wollte aber eine Anzahl Parteitagdelegierter nichts wissen. Ein Unentwegter erklärte, daß es Aufgabe der kommunistischen Partei sei, das Vertrauen zur K.P.D. zu untergraben. Die von der Bezirksleitung vorgeschlagene Politik aber tate das Gegenteil. Es war schon für die kommunistische Partei Deutschlands verderblich, daß sie ihre Verhaltensmaßregeln für ihre deutsche Politik aus Moskau bezog. Kataren und Kirgisen bestimmten, wie sich die deutschen Kommunisten zu verhalten

Die Berliner Konferenz der drei Internationalen
Wie der „Vorwärts“ mitteilt, sind die ausländischen Delegierten an der Konferenz der drei sozialistischen Internationalen, die am 2. April in Berlin beginnen

musste ne jeden Tag in Automobilen auf der einzigen Verbindungsstraße zwischen Rapallo und Genua, die besonders für Nordanschläge geeignet sei, nach Genua fahren. Daher würde es vielleicht für die Sowjetdelegation unmöglich sein, nach Genua zu kommen. Litwinow erklärte demselben Berichterstatter: Gewisse Berichte über die Finanzkonferenz der Sachverständigen in London seien nicht ermutigend für den Erfolg der Konferenz. Ein Friedensvertrag mit Rußland sei nicht nötig, da kein formeller Krieg geherrscht habe. Notwendig sei nur die Wiederherstellung normaler Beziehungen.

Die Bauwirtschaft in Danzig.

Im Jahre 1922 wurden in der Stadt Danzig 128 Gebäude neu erbaut, darunter 69 Wohngebäude. Die Zahl der Wohnungen betrug am 1. 1. 22 45 186 und lag auf 48 084 am 1. 1. 23. 306 Wohnungen entstanden durch Neubau, 108 durch Umbau und Aufbau. 13 220 hatten einen Wohnraum, 19 289 Wohnungen zwei Wohnräume, 6876 hatten drei Wohnräume, 8817 hatten vier Wohnräume, 2870 hatten fünf Wohnräume, 1281 hatten sechs Wohnräume, 1182 hatten sieben bis acht Wohnräume, 411 hatten neun und mehr Wohnräume. 18 Wohnhäuser wurden von den Behörden als von arbeitsfähigen Bauvereinigungen und Stiftungen, zwei von Knebelgebern gebaut.

Wohlfühlvorstellung im Schauspielhaus. Das Schauspielhaus veranlaßt morgen, Sonnabend, abend, zum Besten der Wohlfühlvereine eine Wohlfühlvorstellung. Zur Aufführung kommen „Die drei Swiflinge“.

Wichtig ist die Wahl der Aktien. Die Aktien der Danziger Bank sind ebenfalls zu empfehlen, ab 1. April eine Kapitalerhöhung der Dividende vorzunehmen.

Kaufmann der Danziger Bank. In der gestern abgehaltene Generalversammlung der Danziger Bank, waren 20 Aktionäre mit einem Aktienkapital von zusammen 8 641 000 Mark vertreten. Die vorgeschlagene Bilanz für das Geschäftsjahr 1921 wurde genehmigt und der Vorstand und Aufsichtsrat entlassen. Ferner wurde die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Zu Liquidatoren wurden die bisherigen beiden Vorstandsmitglieder der Gesellschaft gewählt.

Briefkasten.

H. G. Frommelt. Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über Neuverfestigung der Renten sind noch nicht erlassen. Sobald sie bekannt werden, werden wir darauf hinweisen.

Druck M. Engel. Die Verlagsanstalt für Danzig an einem Gebrauchsgegenstand erfahren Sie auf dem Gebrauchsgegenstand, Danzig, Langgasse 11a. Am 1. April beginnt ein neuer Kurs. Die Kurslisten sind bei uns zu bekommen.

Warenkurse am 31. März 1922.

28. 1.	29. 1.	30. 1.	31. 1.	1. 2.	2. 2.	3. 2.	4. 2.	5. 2.	6. 2.	7. 2.	8. 2.	9. 2.	10. 2.	11. 2.	12. 2.	13. 2.	14. 2.	15. 2.	16. 2.	17. 2.	18. 2.	19. 2.	20. 2.	21. 2.	22. 2.	23. 2.	24. 2.	25. 2.	26. 2.	27. 2.	28. 2.	29. 2.	30. 2.	31. 2.	1. 3.	2. 3.	3. 3.	4. 3.	5. 3.	6. 3.	7. 3.	8. 3.	9. 3.	10. 3.	11. 3.	12. 3.	13. 3.	14. 3.	15. 3.	16. 3.	17. 3.	18. 3.	19. 3.	20. 3.	21. 3.	22. 3.	23. 3.	24. 3.	25. 3.	26. 3.	27. 3.	28. 3.	29. 3.	30. 3.	31. 3.	1. 4.	2. 4.	3. 4.	4. 4.	5. 4.	6. 4.	7. 4.	8. 4.	9. 4.	10. 4.	11. 4.	12. 4.	13. 4.	14. 4.	15. 4.	16. 4.	17. 4.	18. 4.	19. 4.	20. 4.	21. 4.	22. 4.	23. 4.	24. 4.	25. 4.	26. 4.	27. 4.	28. 4.	29. 4.	30. 4.	31. 4.	1. 5.	2. 5.	3. 5.	4. 5.	5. 5.	6. 5.	7. 5.	8. 5.	9. 5.	10. 5.	11. 5.	12. 5.	13. 5.	14. 5.	15. 5.	16. 5.	17. 5.	18. 5.	19. 5.	20. 5.	21. 5.	22. 5.	23. 5.	24. 5.	25. 5.	26. 5.	27. 5.	28. 5.	29. 5.	30. 5.	31. 5.	1. 6.	2. 6.	3. 6.	4. 6.	5. 6.	6. 6.	7. 6.	8. 6.	9. 6.	10. 6.	11. 6.	12. 6.	13. 6.	14. 6.	15. 6.	16. 6.	17. 6.	18. 6.	19. 6.	20. 6.	21. 6.	22. 6.	23. 6.	24. 6.	25. 6.	26. 6.	27. 6.	28. 6.	29. 6.	30. 6.	31. 6.	1. 7.	2. 7.	3. 7.	4. 7.	5. 7.	6. 7.	7. 7.	8. 7.	9. 7.	10. 7.	11. 7.	12. 7.	13. 7.	14. 7.	15. 7.	16. 7.	17. 7.	18. 7.	19. 7.	20. 7.	21. 7.	22. 7.	23. 7.	24. 7.	25. 7.	26. 7.	27. 7.	28. 7.	29. 7.	30. 7.	31. 7.	1. 8.	2. 8.	3. 8.	4. 8.	5. 8.	6. 8.	7. 8.	8. 8.	9. 8.	10. 8.	11. 8.	12. 8.	13. 8.	14. 8.	15. 8.	16. 8.	17. 8.	18. 8.	19. 8.	20. 8.	21. 8.	22. 8.	23. 8.	24. 8.	25. 8.	26. 8.	27. 8.	28. 8.	29. 8.	30. 8.	31. 8.	1. 9.	2. 9.	3. 9.	4. 9.	5. 9.	6. 9.	7. 9.	8. 9.	9. 9.	10. 9.	11. 9.	12. 9.	13. 9.	14. 9.	15. 9.	16. 9.	17. 9.	18. 9.	19. 9.	20. 9.	21. 9.	22. 9.	23. 9.	24. 9.	25. 9.	26. 9.	27. 9.	28. 9.	29. 9.	30. 9.	31. 9.	1. 10.	2. 10.	3. 10.	4. 10.	5. 10.	6. 10.	7. 10.	8. 10.	9. 10.	10. 10.	11. 10.	12. 10.	13. 10.	14. 10.	15. 10.	16. 10.	17. 10.	18. 10.	19. 10.	20. 10.	21. 10.	22. 10.	23. 10.	24. 10.	25. 10.	26. 10.	27. 10.	28. 10.	29. 10.	30. 10.	31. 10.	1. 11.	2. 11.	3. 11.	4. 11.	5. 11.	6. 11.	7. 11.	8. 11.	9. 11.	10. 11.	11. 11.	12. 11.	13. 11.	14. 11.	15. 11.	16. 11.	17. 11.	18. 11.	19. 11.	20. 11.	21. 11.	22. 11.	23. 11.	24. 11.	25. 11.	26. 11.	27. 11.	28. 11.	29. 11.	30. 11.	31. 11.	1. 12.	2. 12.	3. 12.	4. 12.	5. 12.	6. 12.	7. 12.	8. 12.	9. 12.	10. 12.	11. 12.	12. 12.	13. 12.	14. 12.	15. 12.	16. 12.	17. 12.	18. 12.	19. 12.	20. 12.	21. 12.	22. 12.	23. 12.	24. 12.	25. 12.	26. 12.	27. 12.	28. 12.	29. 12.	30. 12.	31. 12.	1. 13.	2. 13.	3. 13.	4. 13.	5. 13.	6. 13.	7. 13.	8. 13.	9. 13.	10. 13.	11. 13.	12. 13.	13. 13.	14. 13.	15. 13.	16. 13.	17. 13.	18. 13.	19. 13.	20. 13.	21. 13.	22. 13.	23. 13.	24. 13.	25. 13.	26. 13.	27. 13.	28. 13.	29. 13.	30. 13.	31. 13.	1. 14.	2. 14.	3. 14.	4. 14.	5. 14.	6. 14.	7. 14.	8. 14.	9. 14.	10. 14.	11. 14.	12. 14.	13. 14.	14. 14.	15. 14.	16. 14.	17. 14.	18. 14.	19. 14.	20. 14.	21. 14.	22. 14.	23. 14.	24. 14.	25. 14.	26. 14.	27. 14.	28. 14.	29. 14.	30. 14.	31. 14.	1. 15.	2. 15.	3. 15.	4. 15.	5. 15.	6. 15.	7. 15.	8. 15.	9. 15.	10. 15.	11. 15.	12. 15.	13. 15.	14. 15.	15. 15.	16. 15.	17. 15.	18. 15.	19. 15.	20. 15.	21. 15.	22. 15.	23. 15.	24. 15.	25. 15.	26. 15.	27. 15.	28. 15.	29. 15.	30. 15.	31. 15.	1. 16.	2. 16.	3. 16.	4. 16.	5. 16.	6. 16.	7. 16.	8. 16.	9. 16.	10. 16.	11. 16.	12. 16.	13. 16.	14. 16.	15. 16.	16. 16.	17. 16.	18. 16.	19. 16.	20. 16.	21. 16.	22. 16.	23. 16.	24. 16.	25. 16.	26. 16.	27. 16.	28. 16.	29. 16.	30. 16.	31. 16.	1. 17.	2. 17.	3. 17.	4. 17.	5. 17.	6. 17.	7. 17.	8. 17.	9. 17.	10. 17.	11. 17.	12. 17.	13. 17.	14. 17.	15. 17.	16. 17.	17. 17.	18. 17.	19. 17.	20. 17.	21. 17.	22. 17.	23. 17.	24. 17.	25. 17.	26. 17.	27. 17.	28. 17.	29. 17.	30. 17.	31. 17.	1. 18.	2. 18.	3. 18.	4. 18.	5. 18.	6. 18.	7. 18.	8. 18.	9. 18.	10. 18.	11. 18.	12. 18.	13. 18.	14. 18.	15. 18.	16. 18.	17. 18.	18. 18.	19. 18.	20. 18.	21. 18.	22. 18.	23. 18.	24. 18.	25. 18.	26. 18.	27. 18.	28. 18.	29. 18.	30. 18.	31. 18.	1. 19.	2. 19.	3. 19.	4. 19.	5. 19.	6. 19.	7. 19.	8. 19.	9. 19.	10. 19.	11. 19.	12. 19.	13. 19.	14. 19.	15. 19.	16. 19.	17. 19.	18. 19.	19. 19.	20. 19.	21. 19.	22. 19.	23. 19.	24. 19.	25. 19.	26. 19.	27. 19.	28. 19.	29. 19.	30. 19.	31. 19.	1. 20.	2. 20.	3. 20.	4. 20.	5. 20.	6. 20.	7. 20.	8. 20.	9. 20.	10. 20.	11. 20.	12. 20.	13. 20.	14. 20.	15. 20.	16. 20.	17. 20.	18. 20.	19. 20.	20. 20.	21. 20.	22. 20.	23. 20.	24. 20.	25. 20.	26. 20.	27. 20.	28. 20.	29. 20.	30. 20.	31. 20.	1. 21.	2. 21.	3. 21.	4. 21.	5. 21.	6. 21.	7. 21.	8. 21.	9. 21.	10. 21.	11. 21.	12. 21.	13. 21.	14. 21.	15. 21.	16. 21.	17. 21.	18. 21.	19. 21.	20. 21.	21. 21.	22. 21.	23. 21.	24. 21.	25. 21.	26. 21.	27. 21.	28. 21.	29. 21.	30. 21.	31. 21.	1. 22.	2. 22.	3. 22.	4. 22.	5. 22.	6. 22.	7. 22.	8. 22.	9. 22.	10. 22.	11. 22.	12. 22.	13. 22.	14. 22.	15. 22.	16. 22.	17. 22.	18. 22.	19. 22.	20. 22.	21. 22.	22. 22.	23. 22.	24. 22.	25. 22.	26. 22.	27. 22.	28. 22.	29. 22.	30. 22.	31. 22.	1. 23.	2. 23.	3. 23.	4. 23.	5. 23.	6. 23.	7. 23.	8. 23.	9. 23.	10. 23.	11. 23.	12. 23.	13. 23.	14. 23.	15. 23.	16. 23.	17. 23.	18. 23.	19. 23.	20. 23.	21. 23.	22. 23.	23. 23.	24. 23.	25. 23.	26. 23.	27. 23.	28. 23.	29. 23.	30. 23.	31. 23.	1. 24.	2. 24.	3. 24.	4. 24.	5. 24.	6. 24.	7. 24.	8. 24.	9. 24.	10. 24.	11. 24.	12. 24.	13. 24.	14. 24.	15. 24.	16. 24.	17. 24.	18. 24.	19. 24.	20. 24.	21. 24.	22. 24.	23. 24.	24. 24.	25. 24.	26. 24.	27. 24.	28. 24.	29. 24.	30. 24.	31. 24.	1. 25.	2. 25.	3. 25.	4. 25.	5. 25.	6. 25.	7. 25.	8. 25.	9. 25.	10. 25.	11. 25.	12. 25.	13. 25.	14. 25.	15. 25.	16. 25.	17. 25.	18. 25.	19. 25.	20. 25.	21. 25.	22. 25.	23. 25.	24. 25.	25. 25.	26. 25.	27. 25.	28. 25.	29. 25.	30. 25.	31. 25.	1. 26.	2. 26.	3. 26.	4. 26.	5. 26.	6. 26.	7. 26.	8. 26.	9. 26.	10. 26.	11. 26.	12. 26.	13. 26.	14. 26.	15. 26.	16. 26.	17. 26.	18. 26.	19. 26.	20. 26.	21. 26.	22. 26.	23. 26.	24. 26.	25. 26.	26. 26.	27. 26.	28. 26.	29. 26.	30. 26.	31. 26.	1. 27.	2. 27.	3. 27.	4. 27.	5. 27.	6. 27.	7. 27.	8. 27.	9. 27.	10. 27.	11. 27.	12. 27.	13. 27.	14. 27.	15. 27.	16. 27.	17. 27.	18. 27.	19. 27.	20. 27.	21. 27.	22. 27.	23. 27.	24. 27.	25. 27.	26. 27.	27. 27.	28. 27.	29. 27.	30. 27.	31. 27.	1. 28.	2. 28.	3. 28.	4. 28.	5. 28.	6. 28.	7. 28.	8. 28.	9. 28.	10. 28.	11. 28.	12. 28.	13. 28.	14. 28.	15. 28.	16. 28.	17. 28.	18. 28.	19. 28.	20. 28.	21. 28.	22. 28.	23. 28.	24. 28.	25. 28.	26. 28.	27. 28.	28. 28.	29. 28.	30. 28.	31. 28.	1. 29.	2. 29.	3. 29.	4. 29.	5. 29.	6. 29.	7. 29.	8. 29.	9. 29.	10. 29.	11. 29.	12. 29.	13. 29.	14. 29.	15. 29.	16. 29.	17. 29.	18. 29.	19. 29.	20. 29.	21. 29.	22. 29.	23. 29.	24. 29.	25. 29.	26. 29.	27. 29.	28. 29.	29. 29.	30. 29.	31. 29.	1. 30.	2. 30.	3. 30.	4. 30.	5. 30.	6. 30.	7. 30.	8. 30.	9. 30.	10. 30.	11. 30.	12. 30.	13. 30.	14. 30.	15. 30.	16. 30.	17. 30.	18. 30.	19. 30.	20. 30.	21. 30.	22. 30.	23. 30.	24. 30.	25. 30.	26. 30.	27. 30.	28. 30.	29. 30.	30. 30.	31. 30.	1. 31.	2. 31.	3. 31.	4. 31.	5. 31.	6. 31.	7. 31.	8. 31.	9. 31.	10. 31.	11. 31.	12. 31.	13. 31.	14. 31.	15. 31.	16. 31.	17. 31.	18. 31.	19. 31.	20. 31.	21. 31.	22. 31.	23. 31.	24. 31.	25. 31.	26. 31.	27. 31.	28. 31.	29. 31.	30. 31.	31. 31.	1. 32.	2. 32.	3. 32.	4. 32.	5. 32.	6. 32.	7. 32.	8. 32.	9. 32.	10. 32.	11. 32.	12. 32.	13. 32.	14. 32.	15. 32.	16. 32.	17. 32.	18. 32.	19. 32.	20. 32.	21. 32.	22. 32.	23. 32.	24. 32.	25. 32.	26. 32.	27. 32.	28. 32.	29. 32.	30. 32.	31. 32.	1. 33.	2. 33.	3. 33.	4. 33.	5. 33.	6. 33.	7. 33.	8. 33.	9. 33.	10. 33.	11. 33.	12. 33.	13. 33.	14. 33.	15. 33.	16. 33.	17. 33.	18. 33.	19. 33.	20. 33.	21. 33.	22. 33.	23. 33.	24. 33.	25. 33.	26. 33.	27. 33.	28. 33.	29. 33.	30. 33.	31. 33.	1. 34.	2. 34.	3. 34.	4. 34.	5. 34.	6. 34.	7. 34.	8. 34.	
--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei jeder Zustellung ins Haus monatlich 12.— Mk., vierteljährlich 36.— Mk., halbjährlich 72.— Mk., jährlich 144.— Mk. — Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Abbestellung: Die 8-spaltige Zeile 4.— Mk. von auswärtig 5.— Mk. Nachbestellung u. Wohnungsanfragen nach Bes. Tarif, die 3-spaltige Nachbestellung 12.— Mk. von auswärtig 15.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkontonummer Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 8900.

Nr. 78

Sonntag, den 1. April 1922

13. Jahrgang

Arbeiter-Wahlsieg in England.

Aus London wird unterm 31. März gemeldet:

Bei der gestrigen Erstwahl in East Leicester wurde der Kandidat der Arbeiterpartei, Pantan, mit 14 062 Stimmen gegen 8710 Stimmen für den Koalitionsliberalen Marlow und 8825 Stimmen für den unabhängigen Liberalen Allen gewählt. Die Koalition erlitt somit eine neue Niederlage.

Die volle Bedeutung dieses neuen Erfolges der englischen Arbeiterpartei geht erst aus einem Vergleich zwischen dem vorgestrigen Wahlergebnis und den Stimmengahlen bei den allgemeinen Wahlen im Dezember 1918, den sogenannten Pfahlwahlen, hervor. Damals siegte in Leicester-Ost der Koalitionsliberale Demart mit 18 024 Stimmen, während sein einziger Gegenkandidat, der Arbeiterpartei, nur auf 6697 Stimmen brachtel. Es hat demnach in diesen drei Jahren eine vollständige politische Umschichtung der Wählerschaft stattgefunden.

Neue Erhöhung der Postgebühren.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde der Postetat weiterberaten. Dabei erklärte der Reichsminister Diesverts, daß die Postverwaltung von dem jährlichen Mehrbedarf der Postverwaltung infolge der Beförderungs- und Lohnerhöhungen im Rechnungsjahre 1922 500 Millionen Mark durch Mehrertrag aus den laufenden Gebühren und 500 Millionen Mark aus Ersparnissen aufbringen könne. Es bliebe dann immer noch ein mehrfaches Milliardendefizit. Um dies auszugleichen, wäre der Brief von 2 Mk. auf 3 Mk. zu steigern, und es wären dementsprechend auch die übrigen Briefpostgebühren zu erhöhen. Der Ortsbriefverkehr bedürfte der Schonung, ebenso der Paketverkehr in der Nation. In der Fernzone dagegen müsse schon deshalb eine Steigerung eintreten, weil die Eisenbahn mit ihren Tarifen sehr stark in die Höhe gehe. Beim Telegramm sei an eine Steigerung der Vortagegebühr von 1 Mk. auf 1,50 Mk. gedacht. Endlich sei eine Steigerung der Fernspreckgebühren in dem Umfange geplant, daß zu dem jetzigen Gebührenaufschlag auf die geschlichen Fernspreckgebühren von 80 Prozent ein nochmaliger Aufschlag von 60 Prozent genommen werde. Im ganzen ergäbe sich hiernach eine jährliche Mehreinnahme von rund 4 Milliarden Mark. Mit den neuerlichen Beschlüssen des Hauptausschusses zu der neuen Befoldungsvorlage sei für die Postverwaltung aber eine neue Situation geschaffen. Aus diesen Beschlüssen ergebe sich ein weiterer jährlicher Mehrbedarf von 1 1/2 Milliarden Mark, der nur durch weitere Steigerung der geplanten Gebührenerhöhungen zu gewinnen sei. Als Ausgangspunkt für diese Steigerung habe ebenfalls wieder die Fernbriefgebühr zu dienen, und zwar müsse dann diese Gebühr statt auf 3 Mk. auf 4 Mk. bemessen werden. Beim Telegramm wäre eine Steigerung über den Satz von 1,50 Mk. für das Wort zurzeit nicht möglich.

Russische Befürchtungen für Genua.

Der russische Volkskommissar des Äußereren Tschicherin erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ in Riga, er sei sehr beunruhigt über die Haltung der italienischen Regierung. Wenn die russische Delegation 80 Meilen von Genua in Rapallo untergebracht werde, so müsse sie jeden Tag in Automobilen auf der einzigen Verbindungsstraße zwischen Rapallo und Genua, die besonders für Mordanschläge geeignet sei, nach Genua fahren. Daher würde es vielleicht für die Sowjetdelegation unmöglich sein, nach Genua zu kommen. Titminow erklärte demselben Berichterstatter: Gewisse Berichte über die Finanzkonferenz der Sachverständigen in London seien nicht ermutigend für den Erfolg der Konferenz. Ein Friedensvertrag mit Rußland sei nicht nötig, da kein formeller Krieg geherrscht habe. Notwendig sei nur die Wiederherstellung normaler Beziehungen.

Die Berliner Konferenz der drei Internationalen

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, sind die ausländischen Delegierten an der Konferenz der drei sozialistischen Internationalen, die am 2. April in Berlin beginnen

soll, bereits zum Teil hier eingetroffen. Die übrigen werden heute vormittag erwartet. Von der 2. Internationale werden an der Konferenz u. a. teilnehmen: Für England Arthur Henderson, Thom Shaw, Ramsay Mc. Donald und Willie. Für Belgien Vandervelde, de Brouckere, de Man und Gysmans, für Holland Vlissingen, für Dänemark Stauning und für Schweden Möller. Von der Wiener Arbeitergemeinschaft (Internationale 2 1/2) kommen für Deutschland Dr. Friedrich Adler und Dr. Otto Bauer, für Frankreich Brad, Longuet, Paul Faure und Compre-Morel, für die Schweiz Grimm. Die Exekutive der 2. Internationale und das Exekutiv-

Komitee der Wiener Arbeitergemeinschaft treten bereits heute vormittags in getrennten Sitzungen zusammen. Außer den drei Delegierten für die 2. Internationale, Clara Zetkin und Prosser wird, wie es dem „Vorwärts“ zufolge heißt, auch Buchartn an der Konferenz teilnehmen.

Deutschlands neuer Ernährungsminister.

Der Reichspräsident hat den Abgeordneten Anton Fehr zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Vom Sterbelager der Kommunistischen Partei Danzigs.

Der Lauf der Kommunistischen Partei im Freistaat Danzig nähert sich seinem Ende. Nicht seinem Ziel. Was die Kommunisten 1919/20 mit so starker Zungenkraft in die Welt hinausposaunten, ist alles nicht in Erfüllung gegangen. Selbst die Verschmetterung der Sozialdemokratischen Partei wollte den Kommunisten nicht gelingen, wenngleich sie auf diesem Gebiet ihre Haupttätigkeit entfalteten. Vielmehr befindet sich die Kommunistische Partei Deutschlands selbst in vollster Auflösung. Dasselbe Geschick hat nun auch die Danziger Kommunistische Partei erreicht. Als äußeres Zeichen dafür kann man die Tatsache ansehen, daß die Danziger „Arbeiter-Zeitung“ mit dem gestrigen Tage ihr Erscheinen eingestellt hat. Wenn sie dabei auf die steigenden Papier- und Materialpreise und andere Schwierigkeiten in der Zeitungsgewerbe hinweist, so sind das Gründe, die für das Eingehen der Zeitung nicht entscheidend sind. Noch vor drei Wochen erklärte die „Arbeiter-Zeitung“, daß sie eine Steigerung der Abonnementspreise nicht notwendig habe. Der tatsächliche Grund ist der, daß sich auch die Danziger K.P.D. in vollster Auflösung befindet.

Dafür gibt der am Sonntag stattgefundene Parteitag der K.P.D. den besten Beweis. Vor ihrem Tode fand die „Arbeiter-Zeitung“ noch einmal ihre Sprache wieder und veröffentlichte gestern notgedrungen einen stark frisierten Bericht über die Parteitagsverhandlungen. Daraus ist vor allem eines zu entnehmen. Auch die Danziger Kommunistische Partei ist an den Früchten gestorben, die sie selbst großgezogen hat. Immer wieder wurde die Sozialdemokratische Partei beschimpft und verleumdete, nur weil sie praktische Gegenwartsarbeit für die Massen des werktätigen Volkes leistete. Das galt den Kommunisten immer als Verrat am Sozialismus, wenn die Sozialdemokratie für die Erweiterung der politischen Volksrechte arbeitete und nach einer Demokratisierung und allmählichen Sozialisierung des Wirtschaftslebens strebte. Die Kommunisten wollten dagegen alles oder nichts haben. Als nun die Bezirksleitung der Danziger K.P.D. einfiel, daß im Freistaat mit der „Alles-auf-einmal“-Politik nichts zu erreichen war, und infolgedessen eine Taktik für das künftige Verhalten der kommunistischen Volksfraktion vorschlug, die den Sturz des deutschnationalen Senats herbeiführen und eine Koalition der Mitte ermöglichen sollte, wurde die Bezirksleitung nun die Geißel, die sie selbst gerufen, nicht mehr los. Die Bezirksleitung hatte dem Parteitag eine Resolution vorgeschlagen, in der es heißt, daß nach Sturz des deutschnationalen Senats in der gegenwärtigen Situation eine Koalition der Mitte entstehen würde und daß die Kommunistische Partei sich zu dieser wie folgt verhalten würde:

„Da in Danzig bei der gegenwärtigen parlamentarischen Kräfteverteilung eine Regierung der Mitte nicht ganz über eine parlamentarische Mehrheit verfügt, wird die kommunistische Fraktion im Volkstag, falls eine Regierung der Mitte von den Deutschnationalen gestürzt werden sollte und ihr Sturz ausschließlich eine Regierung der Rechten zur Folge haben könnte, sich parlamentarisch so verhalten, daß die Rechte ihr Ziel nicht erreicht.“

Von dieser opportunistischen Taktik wollte aber eine Anzahl Parteitagdelegierter nichts wissen. Ein Unentwegter erklärte, daß es Aufgabe der kommunistischen Partei sei, das Vertrauen zur K.P.D. zu untergraben. Die von der Bezirksleitung vorgeschlagene Politik aber läte das Gegenteil. Es war schon für die kommunistische Partei Deutschlands verderblich, daß sie ihre Verhaltensmaßregeln für ihre deutsche Politik aus Moskau bezog. Tatarer und Kirgisen bestimmten, was sich die deutschen Kommunisten zu verhalten

hatten. Auch die Danziger Bezirksleitung der K.P.D. hat unter dieser Tatarenbikatur auf dem Parteitag ihre Niederlage gefunden. Von der Berliner Zentrale waren auf dem Parteitag die Kommunistenführer Ernst Meyer und Schulz erschienen, die dem Parteitag klarmachten, daß die von der Bezirksleitung für den Freistaat vorgeschlagene Politik falsch sei. Der Berliner Meyer erklärte, daß die Politik der Bezirksleitung auf die Aufgaben der Sozialdemokraten und Unabhängigen hinauslaufe und daß die Bezirksleitung die Situation im Freistaat überschätze. Die Berliner Sachverständigen für Danzig legten eine Resolution vor, in der die von der Bezirksleitung geforderte Koalition der Mitte abgelehnt und die Bildung einer Arbeiterregierung im Freistaat gefordert wird. Vor der Abstimmung erklärte der Referent der Bezirksleitung und bisherige Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ Thiel, daß die Bezirksleitung mit der von Meyer-Berlin vorgeschlagenen Resolution nicht arbeiten könne. Die Bezirksleitung könne nur politisch und der Arbeiterbewegung fördernd auftreten, wenn der Parteitag ihre Resolution annehme.

In der Abstimmung wurden 19 Stimmen gegen die Resolution der Bezirksleitung und 19 für dieselbe abgegeben. Die Resolution Meyer wurde mit 20 gegen 15 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen abgelehnt. Damit war der Gipfel des politischen Wirrwarrs erreicht, und der Parteitag wurde auf 4 Wochen vertagt. Die Bezirksleitung wollte abtanken, wegen der Opposition heftigen Widerspruch erhob. Daraufhin fand sich die Bezirksleitung noch bereit, ihr Amt bis zum nächsten Parteitag weiterzuführen.

Die ganze Konfusionspolitik der Danziger Kommunisten können wir nicht besser kennzeichnen, als wenn wir die Urteile der „Arbeiter-Zeitung“ über den Parteitag anführen. In ihrer Einleitung zum Parteitagbericht schreibt die „Arbeiter-Zeitung“:

„Der Parteitag hat ohne positives Ergebnis geendet. Er hat aber Lehren anderer Art gebracht. Lehren, die von allen Genossen beherzigt werden müssen, wenn in Zukunft derartige technische Entgleisungen vermieden werden sollen.“

Die wichtigste dieser Lehren ist, daß Porzellan ein Ding ist, auf das man nicht mit dem Hammer schlagen darf.

Die bürgerliche und die sozialdemokratische Presse jubelt, weil die „opportunistische“ Bezirksleitung ihre Absichten in der Partei nicht hat durchsetzen können und sie jubelt und freut sich, daß die kommunistische Partei wieder eine „reine kommunistische“ Partei ist.

Dieser Jubel ist doch manchem Genossen zu denken geben. Schreibt Gen. Sinowjew nicht einmal: „Nur, solche in der Vorstellung der Bourgeoisie „reinen“ Kommunisten sind nicht weit von den reinen Dummköpfen entfernt!“

Die Sozialdemokratische Partei aber hat nie eine Politik der „Dummköpfe“ getrieben, wie hier von der „Arbeiter-Zeitung“ die kommunistische Politik gekennzeichnet wird. Wir stimmen auch über den Verfall der K.P.D. und das Eingehen der „Arbeiter-Zeitung“ keine Jubelhymnen an, wie die „Arbeiter-Zeitung“ meint. Aber das eine gibt uns bei dem Verfall der Parteien links von uns Trost, daß die Sozialdemokratie heute fester als je dasteht und daß sie die einzige Macht ist, die den Kampf gegen die Reaktion und Ausbeutung tatkräftig führt und führen kann. Mögen daher unsere Genossen die Auflösung der K.P.D. benutzen, um die Parteiorganisation auszubauen und unserer „Volksstimme“ neue Leser zuzuführen. Dann wird die Arbeiterbewegung durch das Ableben der K.P.D. keine Schwächung erfahren, sondern den Befreiungskampf in einheitlicher Front siegreich zu Ende führen.

langwierige Ministerkrise, die bei einer vollen Handlungsfreiheit der verantwortlichen parlamentarischen Organe einen schnelleren Verlauf hätte nehmen können. Trotzdem scheint die Verteilung der Haftung der Parteien noch immer für zu indifferent den Bürgerlichen Parteien gegenüber zu stehen, da sie in einer Resolution die Verantwortlichkeit für einen Disziplinbruch zwischen ihnen liegen, mit dem Ausschuss befreit. Diese Resolution drückt die gleiche Haltung in einer Rede, in der er behauptet, die einen sofortigen Ausschuss an die britische Unterhauskammer propagieren, zwar einen formalen Fehler nachsah, während er die Rechte aus den angegebenen Gründen des Disziplinbruchs beschuldigte. Die Parlamentarierkammer bezog ein Kabinett (Einflussdemokrat) unter Einwirkung der katholischen Volkspartei und der Reichslogikanten vor. Das bedeutete aber eine Koalition zwischen Protestanten und Finanzkapital. Der alte kapitalistische Gesellschaftsformel also auch hier wieder zum Durchbruch, und man wird abwarten müssen, ob nicht auch in Italien eines Tages praktische Notwendigkeiten stärker sein werden, als theoretische Erörterungen.

Es ist nicht ohne Aels, dem die Haltung der rechtsstehenden Sozialdemokraten Frankreichs gegenüberstellen. Sie behandelten am 20. März auf ihrem Jahreskongress die Frage der Vereinigung aller Kräfte des Sozialismus. Im Prinzip erklärten sie sich mit einer Mitarbeit einverstanden, aber Vordingung dafür sei, daß die Grundgedanken der nationalen Parteien gewahrt werden. Wenn auch diese Kundgebung eine absolute Klarheit vermischen läßt, so geht aus der Entschiedenheit doch hervor, daß man bei aller Bereitwilligkeit zu internationaler Zusammenarbeit doch die Selbständigkeit innerhalb seines Staates und darüber hinaus wohl die Selbständigkeit als Angehörige eines bestimmten Staates zu wahren wünscht. Ist es in Italien die Phrasologie: Arbeiter und Kapital, die augenblicklich das Feld behauptet, so in Frankreich das Problem: Vaterland und Internationale. Auf dem Grunde beider Fragen ruht die eine gemeinsame große Frage: Ist es innerhalb einer bestimmten Ordnung, die man nicht als das Ende einer gerechten Ordnung anerkennen kann, möglich, friedlich und mit dem Willen zu friedlichen Mitteln mitzuarbeiten, ohne dieses Ende aufzugeben, oder gibt es nur dieses eine, dem alles andere untergeordnet ist: die blutige Revolution? Politische Revolutionen haben öfters zum Siege geführt. Das Schauspiel einer wirtschaftlichen Revolution haben wir bisher nur in Rußland erlebt. Es endete mit der grünen wüsten Niederlage, die Revolutionäre in der Weltgeschichte je erlebt haben. Gesetze und staatliche Institutionen mag die Menschheit sich nach ihrem Gutdünken geben, die volkswirtschaftlichen Grundlagen von heute auf morgen umstellen zu wollen, heißt sie zerklüften. Man kann nicht den Maschinen von der Maschine stören, ehe man selbst die Maschine in der Hand hat, man kann nicht den Gefangenen aufheben aus dem Gefängnis vertreiben, ehe man weiß, wo die Schlüssel sind, und zu welchen Gängen sie führen.

In England hat jetzt eine Koalition abgewirkt, die lange Zeit die verantwortungsvolle Arbeit zusammenhielt. Die konservative Partei hat den Rechtsliberalen die Vorgesellschaft versagt, und es ist zu erwarten, daß in nicht allzulanger Zeit Wahlen ausgeschlossen werden, um zu entscheiden, welche Parteigruppierung den alten Block ablösen soll. In den Nachwahlen, die seit den letzten allgemeinen Wahlen notwendig waren, hat die englische Arbeiterpartei die bedeutendsten Siege errungen. Es ist möglich, daß sie bei den kommenden Wahlen mit den Linksliberalen eine tragfähige Mehrheit bilden kann. Wie wird sie sich zu der Koalitionsfrage stellen? Diese Entscheidung wird nicht nur für England bedeutungsvoll sein, sondern überhaupt für die Arbeiterbewegung als solche.

Barnum - Hindenburg.

In einer demokratischen Versammlung sprach am Sonntag der frühere preussische Handelsminister Fischbeck. Er behandelte die brennende Frage der auswärtigen Politik, die Note der Reparationskommission, und betonte, daß an den gegenwärtigen Zuständen nicht die Demokratie schuld sei, sondern der Krieg, den eine unfähige Diplomatie nicht habe

verhindern können. Dann fuhr der Redner nach dem Bericht des „B. Z.“ fort:

Genau schreiben unsere Militärschreiber über Völker, die dorthin gehen, wie sie gekommen ist, ganz genau vorausgesagt hätten, und die nichts als Selbstverleugungen darstellen. Als in bester Zeit die Welt die Reichsflagge wurde und die Führer der Parteien der Völker bei Helfert zu einer Kreuzfahrt geladen waren, hat Konrad Adenauer über die großen Anstrengungen Amerikas berichtet, der Engländer zum Siege zu verhelfen. Da war es Hindenburg, der dann auf nur die Antwort hatte: „Barum, Barum!“ Alle, die eine Verständigung während des Krieges verhielten und sag: über die Zustände klagen, haben sich im November 1918 vertragen. Und viele derjenigen, die jetzt auf der rechten Seite das große Wort führen, suchten damals Anschlag bei der Demokratie, spielten aber heute bereits wieder die vornehmen Herren. Gegenüber den Vorwürfen über unser Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ist zu betonen, daß z. B. das Verantwortungsgesetz für den Turmhoch über jedem derer steht, die damals unsere Politik verantwortlich leiteten. Wir sind einig in der Ueberzeugung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen es für das deutsche Volk keine andere Staatsform geben kann als die republikanische. Und geradezu unverantwortlich wäre jeder Versuch, die Monarchie an die Stelle der Republik setzen zu wollen.

Von den Ausführungen interessiert augenscheinlich die Mitteilung über Hindenburg in diesem Augenblick am stärksten. Bisher wußte man, daß der deutschnationalen Parteiführer Herzt sich mit seinem Urteil, daß die Amerikaner „weder schwimmen noch fliegen“ könnten und deshalb nicht über den Ozean kämen, so gründlich blamiert hatte, daß er deshalb der gepriesene Führer der Deutschmonarchisten wurde. Und daß sein Freund Helfert ihm an die Seite gestellt ward, der „das Weltgewicht der Milliarden“ den Kriegsgegnern aus Wein binden wollte, ist ein gerechtes Urteil der Geschichte. Jetzt gefüllt sich Hindenburg ihnen zu mit seinem geistvollen Wort, das die amerikanische Gefahr als „Barum“ bezeichnet, also als übertriebene Fiktion. Bekanntheit für eine innerlich hohle Sache. So unverantwortlich-Kindisch urteilten die Größen, die uns in die Niederlage führten und die jetzt zur Strafe deutschmonarchistische Parteigänger sein müssen.

Armer Eugen Richter!

In Hundertausenden von Exemplaren verbreitet, in neun Sprachen überfetzt wurde seinerzeit Eugen Richters Philisterstel gegen die Sozialdemokratie: Sozialdemokratische Zukunftsbilder — als nicht minder „erfolgreich“ galten damals auch Eugen Richters: Vorleser der Sozialdemokratie. Wie reißend „vernichtete“ der Fortschrittstümpe in diesen Wägen den bösen Sozialisten August Bebel! Wie freudete er ihm die „Zerreißen der Familie“ durch die sozialistische Kindererziehung und die Gemeinshaftsküche an. Der arme Richter mühte sich im Grabe umdrehen, wenn er in der „Vollständigen Zeitung“ vom 18. März 1922 die detaillierteste Schilderung der „Genossenschaftsküche“ las, die dort Verta Groner gibt. Diese tut es natürlich nicht aus sozialistischer Auffassung, sondern um erwerbsfähigen Frauen zu helfen und anderen Frauen mehr Zeit für Kindererziehung usw. zu schaffen. Sie entwickelt im einzelnen den Plan, Genossenschaftsküchen für einzelne Häuserblöcke, für etwa 200 Mitglieder, zu schaffen, und gibt eine Kostenaufstellung, aus der hervorgeht, daß auf diese Weise sehr viel preiswerteres Essen hergestellt werden kann, als in der Einzelküche.

Wenn man wollte, würde man in Bebel's Buch: Die Frau und der Sozialismus eine Menge Sätze finden, die in dieser fortschrittlichen Begründung der Genossenschaftsküche

ihre Aufzählung finden. August Bebel lebt, aber Eugen Richter ist tot!

Die deutschen Kohlenlieferungen an die Entente.

Das „Danziger“ gibt eine Darstellung der bisher von Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages geleisteten Kohlenlieferungen. Danach ist von September 1919 bis 31. März 1921 alle 20 Minuten ein Waggongang von 80 Tonnentragern mit Reparationskohle über die deutsche Grenze an die Entente abgefertigt. Nachdem in Spa eine gesteigerte Reparationskohlenlieferung beschlossen worden war, beträgt die in der Zeit vom 1. August 1920 bis 31. März 1921 abgefertigte Reparationskohlenmenge 24,2 Millionen Tonnen. Somit hat von dem Inkrafttreten des Spa-Abkommens an alle 24 Minuten ein Eisenbahnzug von je 80 Tonnentragern die deutsche Grenze verlassen. Mit anderen Worten, jede Minute gehen mehr als drei Wagen mit Reparationskohle nach dem Westen. Nach Italien sind im letzten Halbjahr 1921 an ober-schlesischer Kohle insgesamt rund 1 527 000 Tonnen befördert worden.

Hilfe für die Wolgabewohner.

Wie das Deutsche Rote Kreuz dem „B. Z.“ mitteilt, ist der erste Transport von Lebensmitteln für die Wolga-Deutschen, die aus einer aus Amerika über-sandten Geldspende beschafft worden sind, unverfehrt in Saratow angekommen. Die Lebensmittel werden in der Weise verteilt, daß etwa 4000 erwachsene Kolonisten einen Monat lang ernährt werden können. Ein weiterer Lebensmitteltransport geht demnächst ab. Eine besondere Abteilung der deutschen Hilfskommission wurde mit Arzneien, Verbänden und Stärkungsmitteln nach dem Norden des Gouvernements Saratow gesandt, um die dortigen Hospitäler mit dem Allernotwendigsten auszurüsten.

46 Tote und 109 Verwundete pro Stunde. Die Gesamtverluste der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg betragen nach neuesten, im Januar 1922 abgeschlossenen Feststellungen, auf Grund amtlichen Materials: 1 808 555 Todefälle und 4 246 770 Verwundungen, erreichen also eine Gesamtziffer von 6 055 324. Im Kriege 1870/71 wurden 41 418 Tote und 88 543 Verwundete gezählt, das Heer hat also damals einen Gesamtverlust von 129 960 Köpfen erlitten. Der deutsche Verlust im Weltkrieg bedeutet nach Berechnungen, daß an jedem einzelnen der 1623 Tage des Weltkrieges 1114 Tote und 2016 Verwundungen, in jeder einzelnen Stunde 46 Tote und 109 Verwundungen zu beklagen waren. Aus dem reichen tabellarischen Material, das hier zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, sei ferner hervorgehoben, daß die Gesamtzahl der deutschen Kriegsteilnehmer 13 Millionen betrug. Von je sieben Mann ist also einer im Felde geblieben. Nach den Berechnungen des Generals von Alrodt hat Deutschland durch den Weltkrieg und seine Folgen einen Seelenverlust von zwölf Millionen erlitten.

Gegen den § 176 des Strafgesetzbuches. Gerhard Hauptmann fordert in Gemeinschaft mit Wilhelm Bölsche, Albert Einstein, Max Rubner, Bernhard Dernburg, Konrad Hänsch, Reichsjustizminister Rabbruck, Thomas Mann, Heinrich Bölling, Franz Werfel und 800 bedeutenden deutschen Gelehrten und Künstlern, unter denen kaum ein bekannter Name fehlt, in einer von Kurt Hiller herausgegebenen Broschüre „Paragraf 176“ (Verlag Paul Siegemann, Hannover) die Befreiung des § 176 des Strafgesetzbuches. Die Genannten haben eine Petition im Reichstag eingebracht, die der Broschüre im Anhang beigegeben ist und deren Text von Dr. Magnus Hirschfeld stammt. Nach dem Wortlaut sollen gleichgeschlechtliche Akte nur dann bestraft werden, wenn sie unter Anwendung von Gewalt oder an Personen unter 16 Jahren oder in einer öffentlichen Vergewaltigung erregenden Weise, also gegen den § 188 des Strafgesetzbuches verstoßen, vollzogen werden.

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman von Paul Canderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachflg. Stuttgart.)

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Plötzlich, vor dem Hauie Görke, sagte Thea: „Wollen Sie ihn nicht lieber nehmen, Fräulein?“ Und sie lachte über Fräuleins verdugtes Gesicht so hell, daß sich die Spaziergänger umdrehen.

Die glückliche Braut.

Fräulein ging zu den Verwandten ringsum in der Stadt. Julius Görke hielt darauf, daß die Familie sprach, bevor die Heirat zustande kam.

„Die Familie“, war das Ding an sich im Görkeschen Hause. Der Oberlehrer, der diesen Gefühlen wenig verständnisvoll gegenüberstand, sprach in Anlehnung an das friederizianische Wort vom „Rader Familie“.

Hätte man Görke gefragt, wer denn eigentlich „die Familie“ sei, hätte er seinen Stammbaum mit den vielen Tafeln gezeigt oder die in der Stadt wohnenden Verwandten aufgezählt. Wäre er ehrlich — auch gegen sich selber — gewesen, hätte er nur auf sich deuten dürfen. In ihm fröhlichste sich die Familie. Der Görkesche Familienbegriff war ein absolutistischer Begriff.

Wieweit fühlte er dunkel, wie töricht und abwegig dies alles war, dies Suchen nach verborgenen oder irgendwie noch ausfindbaren Görkes und deren Seitenlinien. Denn die Görkes waren allezeit robuste Prosamenischen gewesen; sie hätten gefacht, wenn man ihnen vorge schlagen hätte, handschriftliches für die einjährige Familiengeschichte aufzuzeichnen. Vielleicht war es auch noch gar nicht solange her, daß sie — schreiben konnten.

Jedenfalls war es keinem geglückt, durch absonderliche Heldentat, verwickeltes diplomatisches oder sonstwie berühmte zu werden; ihre Namen waren in dem großen, dunklen Strom verfunken, in dem die Müllers und Kunzes verfunken.

Nur einen hatte der Scheinwerfer der Zeitgeschichte für einen Augenblick hell beleuchtet: einen Joachim Görke, der eines Missgeschicksversuchs bezichtigt und eine Weile eingesperrt gewesen war, ehe man ihn laufen ließ, — und gerade den unterschlug Görke in der Familientafel . . .

Fräulein ging leichten Schritts und wohlgenut. Der Wind war lau und voll Müttenduft. Gassenjungen saßen an den Steinsteinen und warfen Blechstücke an die Häuser; sie „perschten“ und schrien wie losgelassene junge Hunde.

Fräulein ging durch die schmale Tobiasgasse, durch die sich die Elektrische hindurchzwängte. Hier war das Haus, das dem alten Schiffskapitän gehörte, den niemand außer seiner alten Haushälterin seit Jahren gesehen hatte und der nur Fische aß, die schon rochen. Und das zweite Gesicht hatte er. Jedes Begräbnis in der Nachbarschaft prophezeite er acht Tage vorher. Die Kinder machten schon einen Bogen um das düstere Haus.

Und hier durch das Postor sah man jenseits eines Rasenstückchens das Haus mit der Galerie, wo die alten Spittelweibchen mit nickenden Köpfen saßen und mit schwachen Augen die Mädchen in den Strümpfen zählten.

Nun war sie auf den „Dämmen“ und ging auf den dunklen Rasenbau der Marienkirche zu, die dort unten das Bild gewaltig und rücksichtslos abschloß. Die ihr zugekehrte Seite des vierseitigen Turms lag im Schatten. Aber auf dem blauen Grund des Himmels hoben sich die Zacken und Zinnen und Spitzen der Seitentürme scharf ab. Und ganz deutlich sah sie hoch oben weiße Tauben.

Stand nicht jemand oben auf der Plattform des Turms? Nein. Es war nichts zu erkennen. Sie hatte sich in den Monaten, die sie hier in der Stadt war, immer vorgenommen, den Turm zu besteigen und in die Weite . . . in die Weite . . . zu blicken. Häuser, Türme, Wiesen, Wälder, Höhen, die Weichsel, die Düssel . . .

Sie war nie dazu gekommen, wie zu so vielem nicht. Ach, es war wohl besser, unten zu bleiben und den Blick und die Sehnsucht von Mauern einzufangen zu lassen. Der Blick in die Weite war für Wesen gut, die fliegen konnten.

Fräulein bog an der schwarzen Kapelle in die Heilige Geistgasse ein und trat in ein Haus, dessen Erdgeschos ein Spielwarenladen einnahm.

Auf einer schmalen, gewundenen Treppe ging es empor. Je höher sie kam, desto dunkler wurde es. Wer Fräulein

kannte den Weg gut und die Namen gut, die auf den Schildern an den Türen standen.

„Christiane Görke“ mußte hier stehen. Fräulein zog an einem Porzellangriff, und eine blecherne Klingel schmetterte laut, ohne aufhören zu wollen. Sie schmetterte noch, als die Türe sich bereits handbreit geöffnet hatte und eine tiefe Stimme fragte: „Wer ist da?“

„Ich suche Sie, liebes Fräulein Görke.“

Die Türe ging nun ganz auf, und im Schein eines winzigen, blinkenden Petroleumlämpchens sah man eine große, knochige Frauensfigur.

Fräulein trat ein. „Sie möchten am Mittwoch zu uns kommen, Fräulein Görke. Zum Abendessen und Familientat.“

„Aber kommen Sie doch herein und nennen Sie mich Tante Tinechen, wie die andern auch. Haben Sie übrigens schon Kaffee getrunken, Fräulein?“

Fräulein lachte etwas und bejahte eifrig.

Mit diesem Kaffee hat es eine besondere Bewandnis. Tante Tine bekam alljährlich von einem Kolonialwarenhändler, der einmal in Junggesellentagen bei ihr zur Miete gewohnt hatte, ein Paket Kaffee und einen Zuckerkübel. Tante Tine schwor, daß er sie heiß geliebt und vor Entfugung ganz „dumlich“ geworden sei: Er sah mit einer sechsköpfigen Familie schwer verheiratet in Stettin.

„Er hat mich wahrhaftig geliebt“, pflegte sie zu sagen. „Nur Entfugung beweist die wahre Liebe.“

Tante Tine verfügte über ein riesiges massives Knochengerüst, und wenn sie lachte, sah man vier Backzähne, groß und gelb. Tante Tine lachte gern und oft . . .

Der Zuckerkübel stand in einer Ecke ihre Schlafgemach. So hütete sie ihren Schatz auch nachts. Der Zucker und der Kaffee wurden aufgeschaut und eingeteilt, daß es das ganze Jahr über vorhielt. „Haben Sie schon je besseren Zucker gegessen? Und dies Aroma des Kaffees! Den Besuchern standen die Haare zu Berge, wenn sie zum zweitenmal bei Tante Tine zu Kaffee geladen wurden . . .

Thea lachte jedesmal, daß man sie auf den Rücken klopfen mußte, wenn sie von Tante Tine kam. Der alte Görke liebte es nicht, wenn über seine alte Cousine gelaßt wurde. Aber er kniff dann doch ein Auge zusammen und fragte so nebenbei: „Welches Aroma hat denn jetzt ihr Kaffee?“ Dann lachte sogar seine Frau. (Fortsetzung folgt.)

Vollziehung des Volkstages

am Freitag, den 31. März 1922.

Das schon so oft wegen Beschlußunfähigkeit des Senats abgelehnte Gesetz betr. die Landwirtschaftskammer konnte auch diesmal nicht weiterberaten werden, weil schon die erste namentliche Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Senats ergab. Die Sitzung wurde geschlossen.

Um 2.30 Uhr wurde die Sitzung erneut eröffnet. Das vom Senat an den Volkstag zurückgegebene Gesetz betr. Auskunftsverteilung aus dem Strafregister wurde an den Rechtsausschuß weitergegeben.

Die große Anfrage des Abg. Roggenbuck betr.

Untersuchung von Mißständen in der Blindenanstalt Altkönig

führte zu einer kundenlangen Aussprache.

Abg. Weitzer (U. S. P.) wies darauf hin, daß der Volkstag am 1. Juli 1921 einen Untersuchungsausschuß einsetzte. Dieser forderte nach eingehender Untersuchung vom Senat, daß die Mißstände beseitigt und die dafür verantwortlichen Personen zur Rechenschaft gezogen werden. Die Pressestelle des Senats hat nun einen Bericht herausgegeben, in dem die Mißstände in Abrede gestellt werden und dem Volkstag das Recht bestritten wird, in dieser Angelegenheit einen Untersuchungsausschuß einzusetzen.

Die Verurteilungspolitik des Senats.

Oberregierungsrat Alter stellte sich auf den Standpunkt, daß die Feststellungen des Untersuchungsausschusses sich nicht aufrecht erhalten ließen. Er macht dem Untersuchungsausschuß insbesondere zum Vorwurf, daß er den Hauptangeklagten, den Leiter der Anstalt, Schulrat Jech, nicht gehört habe. Redner bestritt die Zuständigkeit des Ausschusses, weil die Beschuldigten, Schulrat Jech, Hausverwalter Gottward und Wirtschaftlerin Miotte der Provinzialverwaltung unterstellt wären.

Abg. Roggenbuck (U. S. P.) antwortete, daß Schulrat Jech sein Vernehmung nicht selbst beantragte, weil er sich schuldig fühlte. Die Untersuchung des Senats sei nicht sachgemäß erfolgt. Redner wandte sich dagegen, daß die Blinden von Regierungsvertretern als „Staatsballast“ bezeichnet werden. Die Mißstände beständen heute noch.

Abg. Friedrich (D. P.) bezog sich auf den Bericht des Senats als einen plumpen Versuch, den Fernstehenden alles in rosigem Licht erscheinen zu lassen. Sämtliche Mitglieder des Untersuchungsausschusses, auch die deutschnationalen, hätten dem Bericht des Untersuchungsausschusses zugestimmt. Zentrumsabgeordnete und Deutschnationalen hatten nur Bedenken gegen den Schlußsatz: Der Ausschluß hat festgestellt, daß die Handtücher so schmutzig waren, daß sie nicht mehr gebraucht werden konnten. Die Verwendung von Anstaltsmilch zu Privatmehlen wurde von den Angehörigen selbst gegeben. Die Klagen über das schlechte Essen und die Unsauberkeit des Eßgeschirrs waren berechtigt. Die Speisezettel sind später umgeschrieben worden. Auf die Frage der Anstaltsinsassen, wo das Fleisch sei, war nicht die Antwort gekommen, es sei verrotten. Festgestellt ist auch, daß der Sohn des Jech ein Brot der Anstalt rechtswidrig verkauft hat. Gottward hat zugegeben, daß bei der Verpackung des Anstaltslandes eine Schiebung gemacht worden ist. Redner erklärte, der Geist, der in der Verwaltung des Freistaates herrsche, werde am besten dadurch gekennzeichnet, daß Beamte, die sich nicht fügten, gemahngelt würden. Der Bericht des Senats habe nur den Zweck, die Mißstände zu verdecken. Die Deutschnationalen, die anfangs den Redner lärmend unterbrachen, wurden immer kleinlaut.

Abg. Müller (D. P.) legt großen Wert darauf, daß der Bericht vom Senator Dr. Strunt unterzeichnet worden ist. Zur Einlegung eines Untersuchungsausschusses habe keine Veranlassung vorgelegen. Es sei bedauerlich, daß so „verdiente“ Beamte angegriffen worden seien.

Abg. Sen. Müller erklärte, daß der Untersuchungsausschuß mit voller Objektivität die Untersuchungen geführt habe. Wenn der Bericht des Senats die Beamten als unschuldig hinstelle, so sei es eigenartig, daß Gottward und die Miotte am 1. Oktober 1921 entlassen wurden. Jech hat keine Erlaubnis zum Weiter einer entlassenen Anstalt. Der Bericht des Senats ist nicht objektiv, was schon daraus hervorgehe, daß er Tatsachen befreit, die von den Angehörigen selbst zugegeben worden sind.

Die U. S. P. stellte den Antrag, daß Senator Dr. Strunt sofort herbeigerufen werde. Der Antrag wurde mit 23 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Abg. Raabe (R.) berichtete über Schmutzerien in der Anstalt, die er selbst wahrgenommen habe. Oberregierungsrat Alter erklärte die Untersuchungen des Ausschusses für einseitig und parteiisch. Die Aussagen der Blinden seien sehr unzuverlässig gewesen. Abg. Wessel (D. P.) widersetzte die Ausführungen des Regierungsvertreters Alter. Die Blinden hätten aus Furcht vor Entlassung ihre Aussagen sehr zurückhaltend gemacht. Abg. Gebauer (U. S. P.) betonte, daß die Ausführungen des Untersuchungsausschusses nicht entkräften könnten. Abg. Weitz (Ztr.) bestritt die Rechtmäßigkeit des Ausschusses, gab aber selbst zu, daß die Mitglieder des Ausschusses den Eindruck hatten, daß nicht alles in Ordnung war. Nach Schluß der Aussprache beantragte die U. S. P., die Angelegenheit dem Hauptausschuß zu überweisen.

Der Antrag fand jedoch keine Mehrheit im Hause. Um 47 Uhr beantragte die Linke Vertagung, die jedoch abgelehnt wurde. Finanzsenator Dr. Volkmann hielt dann eine längere Rede über die Finanzlage des Freistaates, die wir an einer anderen Stelle veröffentlichen.

Zum Schluß der Sitzung gab es noch eine Geschäftsordnungsdebatte über die Festsetzung der nächsten Sitzung. Die Kommunisten beantragten Festsetzung der nächsten Sitzung auf Dienstag nächster Woche, damit der Gesandtenrat betr. Vorschlagsabgaben der Beamten erledigt werde. Die

Deutschnationalen verlangten Vertagung bis Mittwoch, erklärten sich schließlich aber damit einverstanden, daß das Haus Dienstag zusammentritt.

Danziger Nachrichten.

April-Allerlei.

Sage mir keiner: der April — weh nicht recht, was er eigentlich will! — Er ist so ganz ein Monat der Zeit, — erfüllt von Hoffen, von Wangen und Leid! — Heute läßt er über Knospenkränzen — lachende, blinkende Sonne glänzen, — morgen schüttet er Hagel und Stößen — auf die ersten, schützteren Blumenlocken. — Heute sagt er: es wird schon werden! — Morgen verhängt er mit Trübsal die Erden! — Nur das eine bleibt unbedingt, — daß die Valuta sinkt und stinkt! — Zwischen Lohn und Preis spannt dieser Dämon — immer weiter die Differenz! — Eine neue Rechnungsmethode — brauchen wir, wächst die Entwertungsmode. — Denn auskommen tut bald keins — mit dem gewöhnlichen Ein-mal-ein! — Preise, die noch vormittags im Brauch — sind nachmittags schon Schall und Rauch! — Alle Preise sind wie bebt — und die Sawine wächst und wächst, — bis sie mit ihren Hahnen alle, — die nicht Schieber sind, brachte zu Falle! — Kann ein Monat besser anpassen — sich dem veränderten Stand der Rassen? — Sicherlich, nein! So rücksichtslos-müht — geht heute alles drüber und drunter, — daß man, wenn nicht so traurig wäre, — beinahe lachen könnte, auf Ehre! — Ja, den April als Charaktermond — sind wir ja alle längst gewohnt! — Doch wie er sich in diesem Jahre — aufhält, da sträuben sich selbst die Haare — dem, der nur eine Glase besitzt — und den Schwamm zum Kämmen benötigt! — Wenn nur dem wüsten Wühergetriebe — man ersichtlich und wirksam ginge zu Leibe, — dann würde bessern sich mancherlei! — Doch mit Gesämpfe und wüstem Geschrei — schaffen wir nichts! Nur zielbewußt — stößt man dem Gegner den Speer in die Brust! — Alle, die leiden, müssen vereint — streiten gen den gemeinsamen Feind! — Nur der Sozialismus kann retten — uns aus den klirrenden Wüherzeiten! — Nur die Erkenntnis führt uns zum Sieg — in diesem grimmigen Ausbeutungskrieg! — Kernt von der Zeit, lernt vom April! — der weh tollt über, was er will! — Denn ganz klar ist sein ganzes Streben: — er will dem Winter den Todesstoß geben!

Neue Lohnvereinbarungen im Handels- und Transportgewerbe.

Zwischen dem Allgemeinen Arbeitgeberverband und den Transportarbeiterverbänden sind für den Monat April folgende Lohnvereinbarungen getroffen worden:

Für das Handelsgewerbe betragen die Mindestlöhne: Im Alter von 14-15 Jahren 75 Mk. (männliche Arbeitskräfte), 65 Mk. (weibl.); 15-16 Jahren 110 Mk. (männl.), 80 Mk. (weibl.); 16-17 Jahren 150 Mk. (männl.), 110 Mk. (weibl.); 17-18 Jahren 185 Mk. (männl.), 150 Mk. (weibl.); 18-20 Jahren 270 Mk. (männl.), 210 Mk. (weibl.); 20-21 Jahren 350 Mk. (männl.), 250 Mk. (weibl.); über 21 Jahre 460 Mk. (männl.), 300 Mk. (weibl.) Außerdem werden in den einzelnen Betrieben, wie zum Beispiel Lebensmittelbranchen, Warenhandlungen, Eisenhandlungen und in sämtlichen Betrieben für Schweißer- und Schweißarbeiten 20 Mk. für die Woche mehr bezahlt. Die Kutsher erhalten für Pferdepflege eine Entschädigung von 20 Mark pro Woche.

Für die Speicherarbeiter beträgt der Stundenlohn 12 Mk. wöchentl. (Beschäft.) für Arbeiterinnen in diesem Gewerbe 6,50 Mk., für das Ent- und Beladen von Schiffen und Rähnen 18,50 Mark.

Im Transportgewerbe wurden mit dem Verein der Möbeltransporteure von Danzig, Langfuhr, Oliva und Zoppot folgende Löhne vereinbart: Für die Packer 450 Mk. Wochenlohn, für ständige Hilfsarbeiter 450 Mk., für die Kutsher 450 Mk. Außerdem erhalten die Kutsher als Entschädigung für das Warten der Pferde 28 Mk. pro Woche mehr. Die anderen Sätze sowie Speesen und schwere Transporte sind ebenfalls erhöht.

Im Pappfabrikergewerbe: Arbeiter über 20 Jahre erhalten einen Stundenlohn von 10,50 Mark, Arbeiter von 18-20 Jahren 9,75 Mk., Arbeiter von 16-18 Jahren 8,00 Mk., Arbeiter unter 16 Jahren 6 Mk., Arbeiterinnen erhalten 6,50 Mark.

Für das Kohlegewerbe beträgt der Stundenlohn für Vollarbeiter 10,80 Mk. Außerdem sind die Akkordsätze um 20 Prozent erhöht worden.

Internationale Einbrecherbände.

In der Brotkönigengasse wohnte eine internationale Verbrecherbande, von der ein Teil vor der Strafkammer stand. Es waren dies der Kaufmann Vinzenz Brodt, der Händler Julius Teichmann, die Plätterin Sofia Markowka, die Schneiderin Josefa Kowalczyk, die Ehefrau Juliana Twardowska, alle aus Warschau. Sie waren nach Danzig gekommen, um hier ihr unsauberes Geschäft zu betreiben. Ein Fräulein in Zoppot hatte angezeigt, daß es eine Wohnung zu vermieten habe. Die Markowka ging dann hin und gab vor, sie wolle sich die Wohnung ansehen, was ihr auch gestattet wurde. In Wirklichkeit hatte sie aber nicht die Absicht, die Wohnung zu mieten, sie wollte vielmehr ankundschaften, wie man hier einbrechen könne. Ihre Wahnelemente teilte sie dann dem Brodt und Teichmann mit und diese unternahmen dann nachmittags zwischen 6 und 7 1/2 Uhr den Einbruch. Sie öffneten mit einem Dietrich die Tür und stahlen die Kassetta mit 1000 polnischen und 200 deutschen Mark und Schmuckstücken. Als die Diebe die Wohnung verlassen wollten, kam das Fräulein nach Hause und überraschte die beiden. Teichmann warf darauf die Kassetta aus dem Fenster und sprang nach. Mit der Kassetta eilte er dann davon. Brodt eilte zur Haustür und wollte hier hinaus, fand aber die Tür verschlossen. Dann lief er zurück, überrannte das Fräulein und sprang gleichfalls zum Fenster hinaus. Die Wohnung lag aber einen Stod

hoch und bei dem Sprung brach Brodt sich das Bein und blieb unten liegen. Durch Brodt erfuhren man dann das Nest und konnte dort mit Erfolg Hausdurchsuchung abhalten. Die Kassetta fand man auf dem Boden zerbrochen vor. Auf Hausdurchsuchungen war man vorbereitet. In die Wand des Wohnzimmers hatte man ein Loch eingeschlagen und darüber die Tapete hängen lassen. In diesem Loch fand man den Inhalt der Kassetta und Diebstahlsgegenstände. Die Markowka wurde als die Ausbrecherin wiedererkannt, so daß ihr Zeugnis nichts nützte. Sie wollte kein Wort Deutsch verstehen, hatte bei dem Ankundschaften aber deutsch gesprochen. Als der Staatsanwalt gegen sie 1 1/2 Jahr Zuchthaus beantragte, da verstand sie plötzlich, zur Liebernahme des Gerichts, deutsch und wurde schwach. Teichmann ist in Warschau mit Zuchthaus vorbeurteilt, auch Brodt ist in Warschau vorbeurteilt. Brodt, Teichmann und die Twardowska haben ihre Pässe gefälscht, um nachzuweisen, daß sie zur Zeit des Diebstahls gar nicht in Danzig waren. Das Gericht verurteilte die Gemeingefährlichkeit der internationalen Verbrecherbände und verurteilte Brodt und Teichmann wegen Einbruchdiebstahls und Passfälschung zu je 4 Jahren, 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Markowka wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 1 Jahr, 6 Monaten Zuchthaus, die Kowalczyk, in deren Wohnung die gestohlenen Sachen untergebracht waren, wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis. Die Twardowska behauptete, daß sie an dem Diebstahl nicht beteiligt gewesen sei. Sie habe sich nur in der Wohnung befunden. Wegen des Diebstahls wurde sie freigesprochen. Wegen der Passfälschung erhielt sie 7 Wochen Gefängnis.

Die schlechten Verkehrsverbindungen nach dem Weider

wurden anlässlich einer Eingabe eines Landwirtes aus Stube bei Beyer im Wirtschaftsausschuß des Volkstages besprochen. Ein Landwirt hatte beim Senat die Ausführungsgenehmigung von 200 Zentner Stroh nach Elbing beantragt mit der Begründung, daß Stube so abgelegen von Danzig und die Verbindung mit diesem so schlecht sei, daß eine Versendung von Stroh nach hier nicht in Frage komme. Der Senat hat den Antrag mit Rücksicht auf den großen Mangel an Raufutter im Freistaat abgelehnt. Im Ausschuß wurde festgestellt, daß in Anbetracht des schlechten Weges bis zur Chaussee, des weiten Weges bis zur nächsten Bahnstation Tegenhof und von hier bis Danzig ein Versand von Stroh nach hier kaum in Frage kommen könne. Der Ausschuß beantragte mit Rücksicht auf den großen Mangel an Raufutter Überweisung der Eingabe als Material. Einstimmig wurde jedoch nachstehende Entschädigung angenommen:

„Bei Behandlung der Eingabe sind die traurigen Verkehrsverhältnisse besprochen worden, welche zwischen dem Mündungsgebiet derogat und Danzig herrschen. Sollen die Erzeugnisse der dortigen überaus fruchtbaren Gegenden der Danziger Bevölkerung zugeführt werden, so ist es unbedingt erforderlich, daß die Verkehrsverhältnisse eine dringende Verbesserung erfahren. Der Wirtschaftsausschuß empfiehlt daher dem Volkstage, den Senat zu ersuchen, möglichst bald Schritte zu unternehmen, die unter den heutigen Umständen gemacht werden können, um den dringenden Wünschen der dortigen Bevölkerung nachzukommen und damit die restlose Einführung der in der Freien Stadt erzeugten Lebens- und Futtermittel der eigenen Bevölkerung zu sichern.“

Unerschuldete Einfuhr von Silbergeld. Der Besitzer Wikalis Trota und dessen Tochter Franziska aus Wasilkowo brachten Silbergeld in den Freistaat Danzig, ohne eine Einfuhrerlaubnis für das Silber zu haben. Das Silbergeld sollte hier verkauft werden. Die beiden wurden wegen unerlaubter Einfuhr angeklagt. Sie gaben an, daß diese Einfuhr bereits vor Erlaß der Verordnung erfolgt war und sie über dieses Geld jetzt nur verfügen wollten. Das Schöffengericht sprach sie frei. Der Staatsanwalt legte Berufung ein und die Berufungsstrafkammer hatte über die Sache zu entscheiden. Das Gericht gewann die Überzeugung, daß das Silber erst nach Erlaß der Verordnung über die Grenze hereingekommen wurde. Eine Einfuhrgenehmigung fehlte. Vorgefunden wurden 3071 Silbermark deutscher Währung. Es liegt also eine Kontenhande vor. Das Urteil lautete gegen den Vater auf 50.000 Mark, gegen die Tochter auf 1000 Mark Geldstrafe. Ferner wurde das beschlagnahmte Geld, das einen Wert von 70.000 Mark hat, eingezogen. Das Gericht hielt fluchtverdacht für vorliegend und verhängte sofortige Untersuchungshaft. Durch Hinterlegung der Strafe können sie sich aus der Haft befreien. Sie besaßen aber das Geld nicht. Die Tochter brach bei der Abführung jammern auf. Wenn die Verurteilten nach Polen zurückkehren, dürften sie von der polnischen Regierung wegen unerlaubter Ausfuhr zur Verantwortung gezogen werden.

Seemashinikenprüfung in Danzig. Vor der Prüfungskommission des Senats fanden vom 27. bis 31. März die Prüfungen für Seemashiniken statt. Aus der Seemashinikenschule und Maschinentechnischen Abendhule von Erich Müller, Kassubischer Markt 28, bestanden folgende Prüflinge: Zum zweiten Patent: Adolf Wötcher, Crimmitschan. Zum dritten Patent: Ewald Jank, Stangendorf; Karl Ludwigsmarkt, Danzig; Ezeilaw Dworzak, Wreschen. Zum vierten Patent: Viktor Grobowski, Rüge; Däkar Lange, Lamenstein. Mit „Auszeichnung“ bestand Herr Wötcher zum zweiten Patent. Desgleichen bestanden an der gleichen Schule die Maschinisten-Anwärter: Wiczynski, Danzig; Richard Sommerfeld, Adolf Klomhaus, Erich Truhn, Walter Rakow, Karl Fierke, Alwin Klotz, Johannes Blaschowski, alle aus Danzig; ferner: Bruno Roggah, Trutenau; Kurt Wiegand, Neustettin.

Gosda Schnupftabak
garantiert rein gekachelt
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häbergasse 4.

Am 1. April 1887 in den Dienst der Danziger Feuerwehr getreten und befehlt heute sein 21jähriges Dienstjubiläum. Feuerwehrklubben. Der Feuerwehrklub. Außer ist am 1. April 1887 in den Dienst der Danziger Feuerwehr getreten und befehlt heute sein 21jähriges Dienstjubiläum. Feuerwehrklubben. Der Feuerwehrklub. Außer ist am 1. April 1887 in den Dienst der Danziger Feuerwehr getreten und befehlt heute sein 21jähriges Dienstjubiläum.

Deutscher Heimatbund. Ueber Denkmalspflege in Stadt und Land wird Oberbaurat Prof. Fischer am Montag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr im Saale der Naturforschenden Gesellschaft sprechen. Es ist dies der letzte erklarte Vortrag über die in der Feinkammer veranstaltete Ausstellung „Alte und neue Baukunst“.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Ueber „Alte und neue Knasthandwerk“ sprach am Donnerstag Herr Prof. Petersen in dem vom Danziger Heimatbund veranstalteten 2. Vortragsabend, der in Verbindung mit der Baukunst-Ausstellung in der Feinkammer stattfand. Er gab der gut besuchten Versammlung in diesen Lichtbildern Zeugnisse von mittelalterlicher, teils sogar vorzeitlicher Kunstfertigkeit.

Die nicht besessene ist ein Vertriebsbüro des Prof. Fischer über die Danziger in Stadt und Land am Montag, den 3. April im Saale der Naturforschenden Gesellschaft.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Die Bürgerlichen Saboteure der Gemeindeverwaltung haben ihren Streit beendet und waren gestern vollständig zu der Gemeindevorstellung erschienen. Der eine Gemeindevorsteher glaubte etwas über die „Volksstimme“ sagen zu müssen, er kam aber mit der Sprache nicht richtig heraus, weil, wie es schien, die Junge nicht recht mitwirkte.

Rähmscher Schnupftabak (Gesetzlich geschützt.) Die gesteigerte Nachfrage ist der Beweis, daß die Qualität vorzüglich ist. B. Schmidt Nachfl. DANZIG Fabrik-Niederlage Danzig-Schidlit Rähm Nr. 16. Telefon Notamt 5527. Karthäuserstr. 113 Telefon 2747

Wochenkino. Danzig, den 1. April. Das Bedeutendste aus den sich in dieser Woche sätzer überstehenden Ereignissen war die Grundsteinlegung des 4-stöckigen Volkenträgers auf dem Heumarkt, an der nicht nur die Spitzen der hiesigen Behörden, sondern auch eine große Reihe europäischer Vermittlungen teilnahmen. Gegen den scharfen Protest, den die Deutschnationale Partei gegen den Bau dieses Hauskolosses beim Senat einlegte, weil dadurch das Aelterntum des Erbkaiser-Großvaters in den Schatten gestellt werde, hat man nun beschlossen, das Denkmal auf dem Hof der Viktoriastraße aufzustellen. Es sollen dort in den größeren Säulen ein Monument von den lieblichen Jungfrauen Ringelreihen getanzet werden, für die bereits eine Folge von Originalkompositionen erster Komponisten vorliegen, u. a. auch von Richard Strauß, Max von Schillings und Siegfried Wagner. Wie wir erfahren, hat aber die des hiesigen Kapellmeisters Dr. Heinz Nasse den Vorschlag erhalten, weil in ihr das schöne Lied „Heil dir im Siegertrium“ mit größtem Geschick motivartig verarbeitet ist. Im Anschluß an die Grundsteinlegung des neuen Volkenträgers fand in „Mampes tiefem Keller“ ein Festbankett statt, bei dem der Volkstagsabgeordnete Gerkenbuch die Rede hielt. Er beruhte darin die hohe nationale Aufgabe der Volkenträger, durch die u. a. auch die Kosten zum Bau eines Turmes für drahtlose Telegraphische Verbindung mit dem verbündeten Moskau erspart würden. Gleichzeitig wurde erregt, in der 39. Etage den linken Flügel nach der Schicksalange hin dem Erbkaiser als Erbkaiser für seine ausgezeichnete Wohnung auf der Insel Birgitten zur Verfügung zu stellen. Von den zahlreichen sonstigen Rednern sprach noch neben einigen Senatoren der Abg. Sabichsberg zweimal über die beiden Themat: „Die Höhenpollern als Förderer des Volkenträgerbaues“, und „Der Volkenträger als Förderer für weittragende Geschäfte zur Befriedigung von Paris und Warschau“. Leider fand die erhabende Feier eine kleine Störung dadurch, daß einer der Gäste durch seine rote Krawatte das väterländische Gefühl auf größte verletzte. Als er sich weigerte, das Befriedigungsgeld abzulegen,

wurde er von der Tafel gewaltsam entfernt. Außerdem soll der Betreffende wegen Aufreizung zum Klassenhaß unter Anklage gestellt werden. — Am Volkstag beschäftigte man sich eingehend mit der Beamteneinzelungsfrage. Es fanden ununterbrochene Dauerreden in ununterbrochenen Tag- und Nachtstunden statt. Die Abgeordneten, die das Volkstagsgebäude, in Ansehung der hohen Wichtigkeit der Frage überhaupt nicht mehr verlassen, hoffen, noch im Laufe dieses Jahres zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Ein Antrag der linken Parteien, der sofortige Erledigung und Verabschiedung der Vorlage verlangte, mußte abgelehnt werden, da man eine so brennende Frage nicht übers Rnie brechen könne. Da indes die Gefahr bestehe, daß die untere und mittlere Beamtenschaft inzwischen wegen wachsender Entfristung in der Ausübung ihres Berufes gehemmt werden könne, wurde beschlossen, bei der Reichsregierung die vollstetige Einführung des von Professor Agrarionski erfundenen Anti-Hungerferrens nachzuweisen, das später auch bei den Arbeitslosen angewandt werden soll. Auch an bedeutenden geistigen Erlebnissen war diese Woche reich. Obenan stand eine große antisemitische Volksversammlung in der Sporthalle. Der große Saal war an allen Seiten festlich geschmückt. Die Wände waren mit Tannearrangements in Hakenkreuzform geschmückt. Überall prangten Hakenkreuze, an den Türen, auf Rahmenstücken und an den Außen der blonden Teilnehmer. Die studentischen Korporationen waren in Sicht erschienen und die Hochschule zeigte Illumination. Nach Abingen der Hakenkreuzhonne durch den Männergesangverein „Tentonia“ hielt Prof. Michelsen im Gewande eines Mönches die Rede, die in einem Rufus zu einem großen Hakenkreuz ausklang. Zwischen den musikalischen Erbauungen verabschiedeten die Damen des Vereins „Patria“ Tortenstücke, die in der Hakenkreuzform geformt waren. Schwarzhäutige Teilnehmer mußten auf Verlangen jedem Vorstandsmittglied des „Arbeiterbundes“ den Tauffeier vorlegen. Der Aufforderung einer antisemitischen Oberlehrerin zum ausgiebigen Gebrauch von hydrogenium peroxidatum (Wasserstoffperoxyd) zwecks früherer Befundung deutscher

Art, kam eine Reihe der Teilnehmer unter Hurrarufen sofort nach; die Toiletten waren infolgedessen stundenlang gesperrt. Von hoher Wichtigkeit und darum vermeldenswert ist sodann das Erscheinen eines zweibändigen selbstbiographischen Werkes des heimischen Schriftstellers Sebastian Kaufmann „Wie ich Dichter wurde“. Der Verfasser zeigt darin seinen allmählichen Aufstieg zur Weltberühmtheit und bespricht eingehend sein bisheriges Lebenswerk, das in 78 unifar reichen Romanen besteht, die besonders von älteren Damen gelesen werden und z. T. eine mehrstellige Auflageziffer erreicht haben. Besonders angenehm berührt in dieser Selbstbiographie die bescheidene schlichte Art des Dichters, der es entkräftet zurückweist, wenn ihn einige Kritiker unmittelbar neben Goethe und Schiller stellen. Von dem Werk, das zum Selbstkostenpreis von 300 Mark verkauft wird, sind tausend Exemplare auf Van-Geldernblüten abgezogen und in Antilopenleder gebunden. Der Preis dafür beträgt 2840 Mark. Aus der Reihe der sich um diese Luxusausgabe fürmlich schlagenden Subskribenten seien nur ein paar Namen genannt: Lubendorff, Stines, Jachowker, Cardinal Gaspari, Mara Jettin, Hermann Sudermann, Abg. Brückhorn, Graf Westarp, Spiveker Schäffer, Polnare, Willibald Omanowski, Henry Porten, Rentn, Richard Guelensbeck, Max Ballenberg, Alfred Kerr u. a. m. Zum Schluß will ich noch eines ersichtlichen Umzuges gedenken, der sich erst vorgestern durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte. Man sah abgemagerte, verhärmte Gestalten jeden Alters in abgerissener Kleidung, etwa 1000 Personen. Dem Zuge voran wurde ein Plakat getragen: „Helf den hungernden Hausbesitzern!“ Der Zug bewegte sich zum Volkstag, wo er von Senator Kessel empfangen und mit Worten warmer Teilnahme begrüßt wurde. Der Redner, seit je ein verständnisvoller Freund der Hausbesitzer, versprach schnelle Abhilfe. Als ich dieses Bild des Elends geschaut hatte, rannic, nein, fürzte ich sofort zur Redaktion der „Volksstimme“, erbat vorstehende mein Honorar von 500 Mark für diesen „Wochenkino“ und zeichnete es bei der nächsten Bank auf dem Sonderkonto „Hausbesitzerhilfe“. Peter Grau.

Kleine Nachrichten.

- Aus dem Eis befreit. Das Dampfschiff „Hannover“ hat 8 der 4 vom Eise im Rigaer Meerbusen eingeschlossenen Sanddampfer aus ihrer gefährlichen Lage befreit.
Millionenunterbringungen beim roten Kreuz. Die Strafkammer in Essen verurteilte den ehemaligen Kommandant des roten Kreuzes Ernst Mudra, der ihm andertraute Gelder in Höhe von mehreren Millionen Mark veruntreut hatte, zu 2 Jahren Zuchthaus und 1871770 Mark Geldstrafe.
Eigenmächtige Inhaft eines französischen Wachpostens. Ein Untersuchungsgefängnis im Polizeigefängnis Rationwly ist durch das Zellenfenster hindurch von einem französischen Wachposten erschossen worden, angeblich weil er den Posten verhöhnt hatte.
Ein unverwundbares Eisenbetonschiff. Das für die Baltische Meeresfahrt erbaute erste seegehende deutsche Motorfrachtschiff aus Eisenbeton, „Gutack“, das im Herbst vorigen Jahres nach Hamburg kam, ist seiner Bestimmung entzogen worden. Das Fahrzeug hat sich als nicht verwendbar erwiesen und soll abgewrackt werden.
Berammlungs-Anzeiger
Sozialdemokratischer Verein Danzig. Dienstag, den 4. April, abends 8 Uhr in der Altschule Heiligegeiststraße 111 Vertreterversammlung, und um 1/2 8 Uhr Vertrauensmännerversammlung. Thema: 1. Matfeler. 2. Verschiedenes.
Verein Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 2. April, morgens 7 Uhr, Treffen am Olivaer Tor zur Halbtagsfahrt nach Oliva; nachm. 1/2 8 Uhr Schulentlassungsfester im Vortragsaal des Jugendhauses, Reiterkaserne, Weidengasse 2, 2 Tr.
Tonrückenverein „Die Naturfreunde“. Sonntag, den 2. April: Nach dem Steinfließtal, 7 Uhr, Kohlenmarkt (bis Oliva), Führer: Partikel. Abends: 7 Uhr im Heim: Probe für Elbing.
Freie Turnerschaft Danzig. Das Fußballspiel fällt aus. Sonntag 9 Uhr vormittags Proben der Böglinge in der Turnhalle.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Anno Domini 2000.

Von J. H. Araberger.

New York. Subwan. Der Automat schnarrt: „Station Wachen Park“. Die Bremsen ziehen an und der Zug hält mit kaum hörbarem Ruck. Die Plattform hebt automatisch die Passagiere aus, hindert auf den Rastfeldern. Im nächsten Augenblick schließt die Wagenschlange mit leisem Surren auf ihrem Einsteigengeleise davon.

Der Dikt führt. Wir sind am Ziel. „The New Babylon Problematic College“ liegt vor unseren Augen. Diese neue Versuchsschule, vor der man uns schon in Hoboken den Mund wässrig gemacht hatte, ist schon äußerlich interessant. Ein breit angelegter Gebäudekomplex mit massiven Mauern, bizarren Bögen, eleganten Pfeilern, mit Obergeschossen luftiger Eisenkonstruktion und einer Turmanlage aus Glas, umspannen mit einem Netz von geraden und selbst gewundenen Drähten, die wie die Äste und Zweige einer Riesenalge in die zitternde Luft hinausgreifen.

Die Umgebung des Hauses eine Einspurige von Sonnenstein, Laub und Blumen.

Der leitende Direktor, dem wir gestern von den Nooren aus unsere Besuchsanmeldung funktion, begrüßt uns aufs herzlichste und heißt uns eintreten. Er geleitet uns in den Empfangsraum des Hauses und beginnt also:

„Meine Herren! Ausgehend von der Annahme, daß Sie bereits durch unsere offiziellen Berichte über die amerikanischen Erziehungs- und Bildungsprobleme hinreichend unterrichtet seien, gestalte ich mir, mich aller theoretischen Erörterungen hierüber zu enthalten, um Ihnen desto eingehender zeigen zu können, wie man bei Anlage dieses Hauses bemüht war, alle Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung und alle Fortschritte der Technik zu verwerten zum Zwecke einer geglückten Entwicklung der Erziehungs- und Bildungsarbeit an unserer Jugend im besonderen und an der Menschheit überhaupt.“

Bitte, folgen Sie mir in die anstehenden Räume! Sie befinden sich hier in den „Gerätemännern“ des Hauses. Die Versorgung des Hauses mit Licht, Luft, Wärme, Wasser und Nährstoffen erfordert eine strikte Zentralfunktion der Zu- und Abflusssysteme. So sehen Sie denn auch hier ein Meer von Fernanzeigern, Fernmeldern und Regulatorapparaten, Batterien von Rohren, Kabeln und Hebeln, einen Stab von Rädern, Kontakten und Schaltern. Die letzteren haben den Zweck, auf den leisesten Druck hin dem elektrischen und kupfernen Wehrer Leben und Wärme einzupumpen. In der Regel ist der Druck gar nicht nötig. Die Fernanzeiger sind mit den Zuleitungssystemen automatisch gekoppelt und regeln die Anfuhr automatisch. Doch kann eine Variation auch von Hand aus erfolgen.

Von diesen Räumen aus lassen sich einzelne Säle unter den Nullpunkt abkühlen, wie es zwecks Präzisierung des Denkprozesses oft als notwendig erscheinen mag. Von hier aus lassen sich Übertemperaturen erzeugen, wie sie in den psychologischen und psychologischen Abteilungen des Hauses gefordert werden mögen.

Mittels dieser Instrumente läßt sich der Verbrauch und der Bedarf an Frischluft aufs genaueste kontrollieren und beeinflussen. Und die riesigen Luftschrauben im Kellergeschoss haben nur des Winks, um aus entlegenen Bergwäldern durch unterirdische Kanäle hässliche Luft einzusaugen und in die Räume zu pressen.

Von hier aus lassen sich die Speiseräume und Wandelgänge mit etwefähigster Nährluft füllen. Von hier aus kann das Haus in Sekunden entstaubt und der Sonne zugedreht werden.

Hier ist das Hirn des Hauses, das seine Nervenstränge bis in die fernsten Räume sendet, hier das Herz, das seine nährenden und wärmenden Äbern bis in die entlegensten Becken pulsieren läßt.

Aber, kommen Sie weiter!

Ein langer Korridor. Rechts und links Türen, aus denen es dirrt wie der Gesang von tausend Grillen. Wir lesen: Whitting-rooms. Woher aber diese sonderbare Musik? Der Direktor öffnet eine der Türen. Das Rästel löst sich: Schreibmaschinen. In langen Reihen sitzen die Schüler vor ihren kleinen Maschinen und — diktieren. Die kleinen Tausendfüßlermaschinen aber zucken nervös mit ihren glühenden Stahlgelenken und uralten Spinnenspinnen. Wort für Wort hämmern die gelenkigen Hebel auf das Papier.

„Solange es“, fährt der Direktor fort, „keine zuverlässigen Hilfsmittel gibt, die eine direkte Übertragung der Gedanken auf das Papier ermöglichen, sind wir leider darauf angewiesen, die Schreibmaschine zu Hilfe zu nehmen. Allerdings bieten unsere Schreibmaschinen gewisse Bequemlichkeiten, die sie von anderen gewöhnlichen Schreibmaschinen wesentlich unterscheiden. Unsere Autokorrekturmaschine wird nicht mit der Hand „bedient“, sondern mit dem gesprochenen Wort. Ein Flüßern genügt, sie in Tätigkeit zu setzen. Die Maschine schreibt orthographisch korrekt nieder, was in ihren Schalltrichter hineingesprochen wird. Auch telephonische Diktate. Soll die Niederschrift in einer Fremdsprache erscheinen, so ist der Uebersetzungshebel auf die entsprechende Marke in der Uebersetzungstafel an der Daumenleiste der Maschine einzustellen. Sache des Unterrichts ist nur mehr die Uebung im lauteren Diktieren.“ Der Direktor hebt den Fuß von der Schwelle. Die Schiebetüre schließt sich geräuschlos. Wir gehen weiter.

Ein anderer Raum. In engen Reihen sitzen ernst und angeknüpft darsitzende junge Männer mit Kopfhauben wie die Weichlederhüte der Niloten. Von den Decken laufen Kabel zu kleinen rotierenden Trommeln auf dem Tischchen. „Miegerschule?“

Der Direktor schüttelt den Kopf. „Was Sie da sehen, sind weder Sturzhelme noch Telephonapparaturen, sondern Röntgenhauben, Kontrollhauben, die das Gehirn durchleuchten und den Denkprozess in Diagrammen automatisch registrieren. Einfache Hauben sind es, aus Röntgenröhren zusammengesetzt und mit einem bestimmten Elektrolyt gefüllt, die von den elektrochemischen Vorgängen im Gehirn Kunde geben wie die Seismographen von den Erschütterungen im Innern der Erde.“

Mit Hilfe dieser Instrumente ist es der Wissenschaft endlich gelungen, in die geheimnisvollen Mauern der Wunderstadt Seele Dreiecke zu legen und hineinzuschauen in das Wunderland mit den versiegelten Türen. Diese Instrumente ermöglichen es, auch indirekt den Denkprozess zu beeinflussen, zu korrigieren. Sie geben bei Untersuchungen des Denkvorgangs ein zuverlässiges Mittel an die Hand, um bei Psychopathen eine korrekte Diagnose zu stellen, auf Grund derer die erkrankten Gehirnteile in der psychologischen Abteilung einer Bestrahlung ausgesetzt und so mit Erfolg einer Heilung oder Korrektur unterzogen werden können.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß sich auch ein geistig normaler Mensch einer solchen Prozedur unterwerfen

Der Spruch.

Von Ernst Stadler*.)

In einem alten Buche lies ich auf ein Wort,
Das traf mich wie ein Schlag und brennt durch meine Tage fort:
Und wenn ich mich an trübe Luft vergeb,
Schein, Lug und Spiel zu mir anstatt des Wesens hebe,
Wenn ich gefällig mich mit raschem Sinn beläge,
Als wäre Dunkles klar, als wenn nicht Leben lausend will
verschlossne Tore trägt.

Und Worte wieder spreche, deren Worte ich nie ausgeführt,
Und Dinge fasse, deren Sein mich niemals aufgewühlt,
Wenn mich willkommen Traum mit Sammet Händen frecht,
Und Tag und Wirklichkeit von mir entweicht,
Der Welt entfremdet, fremd dem tiefsten Ich,
Dann steht das Wort mir auf: Mensch, werbe
wesentlich!

*) Ernst Stadler wurde geboren am 11. August 1888 in Colmar im Elsaß und fiel als Artillerie-Leutnant im November 1914 auf dem westlichen Frontenfeld. Er war in Straßburg Dozent für deutsche Sprache und Literatur. Das Gedicht ist entnommen der Sammlung: „Ausbruch“, Kurt Wolff Verlag, Leipzig 1914.

kann und bestimmte Zentren oder Windungen seines Gehirns zu höherer Leistungsfähigkeit zu reizen oder umzubilden vermag.

Es begreife, meine Herren, daß die Röntgenhaube auch der Erleuchtung der schweren Kunst des Rechnens in hohem Maße zugute kommt. Der „falsche Schluß“ ist eine überwindene Kinderkrankheit der psychischen Entwicklung des menschlichen Gehirns. Sie läßt sich durch die Technik der Röntgenhaube beheben. Sie doch, daß uns die Technik mit dieser Haube ein Mittel geschaffen hat, das uns in den Stand setzt, auch die kleinste Gehirnzelle und die entlegenste Gehirnwandung bei ihren Funktionen genau zu beobachten und, was noch wichtiger, zu korrigieren. Es gibt keine „falschen Vorstellungen“ mehr, keine „Begriffsverwirrungen“, keine Trug- und keine Fehlschlüsse. Die Elemente des Denkens, die Vorstellungen, können bei ihrer Entstehung richtiggestellt und unlogische Bildungen bereits im Keime korrigiert werden.

Was bleibt also noch viel übrig? Die Rechenarbeit selbst? Diese zu erarbeiten, bietet ja bekanntlich keine Schwierigkeiten mehr. Die Entdeckung des Archimedes hat die Reduktion aller Rechenoperationen und -manipulationen auf eine einfache Ueform veranlaßt, hat das technische Rechnen verblüffend vereinfacht, hat das ganze komplizierte Gebäude der alten Mathematik zusammenzürumpfen lassen auf einige überraschend einfache Funktionen einiger Arithmetikbegriffe. Der Zahlenleiter ist entdeckt. Das rechenmechanische Problem ist gelöst. Die Technik ist Spielerei geworden.

Die elektrische Frau.

Von Sena.

Hier wurde berichtet, daß in Tanana in Alaska die Luft so mit Elektrizität geladen war, daß Männer, die ihre Frauen küßten, einen elektrischen Schlag empfingen. Der bekannte Physiker Prof. Spintus hat eine Reihe von Versuchen gemacht, die es ihm ermöglichten, Frauen in ähnlicher Weise, wie es hier durch die Atmosphäre geschah, mit Elektrizität zu laden resp. zu entladen, und er macht verschiedene Vorschläge für die Verwertung seiner epochemachenden Erfindung, der er den Namen „die elektrische Frau“ gegeben hat.

Zunächst empfiehlt er für eifersüchtige Ehemänner einen Frauenladeapparat, vermittelt dessen jeder Mann die Frau so mit Elektrizität zu laden vermag, daß jeder, der sie zu küssen oder zu umarmen versucht, einen elektrischen Schlag empfängt, der ihn sofort betäubt. Für die Frauen selbst ist das Geladenwerden völlig ungefährlich. Die Ehemänner werden besonders zur Vorsicht ermahnt, damit sie nicht vergessen, ihre Frauen zu entladen, ehe sie selbst sie küssen.

Ferner wird der Polizei empfohlen, weibliche Kriminalbeamte auszubilden, die sich in den Kaschemmen den Verbrechern Liebeswerk nähern. Bei der in diesen Räumen herrschenden Freiheit der Umgangsformen wird es nicht ausfallig sein, wenn sie dem Verdächtigen Liebeswerk einen Kuss auf die Lippen drücken, der ihn alsbald betäubt niederstreckt. Die Verurteilung dauert solange an, bis die Polizei an Ort und Stelle ist. Diese steht mit der elektrischen Frau in ständiger Signalverbindung, und es werden für sie besondere Aufnahmeapparate für Aufnahmen konstruiert werden.

Gewissen politischen Organisationen, die Interesse für gefährlose Auslösung politischer Morde haben (siehe Garbis, Erzberger usw.), kann die elektrische Frau ebenfalls dringend empfohlen werden, da auf ein rückwärtsvolles Betragen der Polizei, wie in Budapest, nicht immer mit Sicherheit zu rechnen ist. Besonders fröhliche Frauengemälde

werden für die genannten Organisationen mit so starker Wirkung versehen werden, daß ihr Ruf sofort überall wirkt. Eine hervorragende Summe, allerdings kostspielige Kombination ermöglicht es auf Wunsch, daß gleichzeitig in der Luft ein Signal in Form eines Galvanometers erscheint.

Endlich wird eine besondere Rufnummer für Kommunisten hergestellt. Dieselbe löst automatisch alle, die den Wessungen von Moskau nicht folgen oder sich nicht zur angegebenen Zeit spalten wollen. Besondere Spaltvorrichtung kann auf Wunsch angebracht werden. Zur Ladung der kommunistischen Rufnummer ist Geschick nötig, da möglicherweise eine bei dem zum Ruf bestimmten im Annehmen begriffene geistige Klarheit die Aufmerksamkeit erschweren könnte.

Auch Parlamentarierinnen können auf Wunsch verlangen, mit Elektrizität geladen zu werden, um politische Gegner auf raffinierte Weise durch Fernwirkung, wozu Mundspitzen genügt, unschädlich zu machen. Bei Klara Betkin ist diese Ladung jedoch nicht wünschenswert.

Diese kurze Uebersicht mag einstweilen genügen, um weiteren Kreisen die Bedeutung der Erfindung klar zu machen. Professor Spintus bittet Interessenten, sich wegen Ueberlassung einer elektrischen Frau vertrauensvoll an ihn zu wenden. Diskretion Ehrensache. Auch nimmt er Anregungen für weitere Verwertung seiner bedeutungsvollen Erfindung dankend entgegen. Da es ihm gelingen wird, auch elektrische Männer heranzustellen, erheint einstweilen ungewiß. Sollte es der Fall sein, so werde ich sofort davon Mitteilung machen.

Film-Wörterbuch.

Hat jemand einen Kino-Detektiv einmal ohne Schirmmütze gesehen? Sind die mancherlei Unschulden der Flimmerleinwand nicht immer blond, die Schulfleusen nicht immer dunkelhaarig oder so? In der Filmwelt hat sich ein ganz bestimmtes Schema herausgebildet, das dem aufmerksamen Beschauer lächerlich erscheint, so wenig Geist und Witz und Lebensbuntheit ist daraus zu ersehen. Ein Zeichen von innerlicher Verdrüßtheit oder faktischer Gleichgültigkeit erschütternden Begebenheiten gegenüber ist, daß sich einer im Augenblick von niederschmetternder Wucht eine Bigarette anzündet: in jedem Film. Diese dauernd wiederkehrenden „Selbstverständlichkeiten“ veranlaßt die „B. Z. am Mittag“, ein „Kleines Film-Wörterbuch“ zu veröffentlichen, dem wir folgende Nummern entnehmen: Abenteuerin — eine Frau oder ein Mädchen, die Restaurants aufsucht und dort Bigaretten raucht. Arzt — älterer Herr im Gehrock; hebt stets das Augenlid des Kranken empor, horcht dann an dessen Brust und verlangt schließlich ein Gefäß mit Wasser. Asche — Materie, die der Filmheld mit dem kleinen Finger von seiner Bigarette streift, um seinen durch nichts zu verwirrenden Mut zu bekunden. Bachanal — Fest, bei dem ein Mädchen auf einem Tisch tanzt. Bearbeiten — jowiel wie stehlen, rauben, zerhacken, massakrieren (s. B. einen Roman für den Film). Blühheit — schweres Leiden, das aber den Betroffenen erspart, Filme zu sehen. Blondine — leuchtende Jungfrau, rührend reines Mädchen (Gegenpart Brünnette, s. d.). Brünnette — stilllich verworfene Frauensperson, Dämon, Vampir (Gegenpart Blondine, s. d.). Detektiv — Mann von außerordentlicher Denkkraft, deren Sitz er ängstlich vor Erfüllungen hütet, weshalb er niemals und nirgendwo seine Schirmmütze abnimmt. Diplommat — vornehmer Herr mit geklebten Bismarckaugenbrauen, graugeputzten Schläfen und breitem schwarzen Nervenband. Erstanen — Gesichtsausdruck des Filmgatten, wenn er acht Tage vor der Niederkunft seiner Frau von diesem bevorstehenden Ereignis dadurch Kenntnis erhält, daß er sie beim Häkeln von Kinderhüßchen überrascht. Geständnis — was der Bösewicht mit Harmoniumbegleitung ablegt; stets vom Tode gefolgt. Immer — adv., bezeichnet den Grad der Häufigkeit, mit der die Tugend über das Laster siegt. Kosten — was, worauf der Filmerzuger am meisten stolz ist und was auch auf das Publikum den tiefsten Eindruck macht. Straßling — charakterfester, schäuer, junger Mann, der unschuldig im Gefängnis schmachtet. Stuhl — Möbelstück, das niemals zum Sitzen benutzt werden darf; hierfür dienen die Tischkanten — s. Stuhl. Troden — Beschaffenheit der Pariser Toilette der Filmheldin, unmittelbar nachdem sie aus dem Wasser gerettet wurde.

Abstrakt und konkret. Die Lehrerin bemüht sich, den Kleinen den Unterschied zwischen konkreten, sichtbaren, und abstrakten, unsichtbaren Gegenständen klar zu machen. — „Sieh mal, Frischchen,“ sagte sie, „deine Hufe ist sichtbar, also ist sie etwas Konkretes — nicht wahr? Nun nenne mir einmal etwas Abstraktes, was man also nicht sieht.“ — Frischchen überlegt ein Weilschen; dann ruft er siegesgewiß: „Ihre Hufe, Fräulein!“

Das Konzert. Der kleine Kurt (zum ersten Male im Theater): „Weshalb fuchelt der Kapellmeister mit seinem Stock?“ Will er die Sängerin schlagen, Mutti? — Mutter: „Nein, er tut ihr nichts.“ — Der kleine Kurt: „Weshalb brüllt sie denn so?“

Rieber Simplizissimus. Wir saßen, drei fröhliche Studenten, in Leipzig auf meiner Bude und spielten Klavier. Es klingelte. Ein Dienstmädchen. „Aufschreiben Sie, die Gärtchen von unten lassen Sie sagen, Sie möchten gerne Musik machen, die Dame liebt im Klavier.“ Wir schlossen den Klavierdeckel und spielten Stat. Nach einer Stunde klingelt es wieder. Das Dienstmädchen: „Aufschreiben Sie, die Gärtchen von unten lassen Sie sagen, die Dame möchte geschloffen. Sie gemmen eegal weiterspielen.“

Kurse für freiwilligen Unterricht.
 Mathematik, Naturgeschichte, Zeichnen für gelehrte Mitarbeiter, Maschinere und dergl. Deutsch, Rechnen, polnischer Sprachunterricht.
 Männlichen und weiblichen Personen des Gewerbestandes wird durch besondere Kurse Gelegenheit geboten, sich Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die über das Ziel der Pflichtschule hinausgehen.
 Der Unterricht im Sommerhalbjahr beginnt am Montag, den 3. April. Anmeldungen vormittags 10 bis 12 und abends 8 bis 7 Uhr im Geschäftszimmer der Schule. An der großen Mühle 11/13. Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten und beträgt für die Halbjahresunterrichtsstunde 4,50 Mk. (Wer z. B. 4 Stunden wöchentlich belegt, zahlt für das Halbjahr 4 x 4,50 = 18.— Mk.) Für Bedürftige sind ganze und halbe Preisstellen vorhanden. Ausführliche Pläne im Geschäftszimmer der Schule. Dort oder bei dem Direktor nach nähere Auskunft.
 Die Direktion.

Bahn-Kranke
 werden sofort behandelt. Stets Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
 Dankeschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.
 Zuzahlung für Zahnleidende
 Telef. 2621 Pfefferstadt 71 Telef. 2621
 Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

Hansa
 Spezialfabrik für einfache und elegante Möbel
 Verkaufsstelle: Brühlgasse 59
 Telefon 1325 (2261)

Achtung!
 Fahrradherren, wenn auch gebrauchte, sowie Herstellung von Ersatzteilen, Reparaturen jedes Art schnell und billig. Wer jetzt kauft, kauft noch billig in der Jahresabhandlung.
Oskar Brillwitz,
 Paradiesgasse. Telefon 6076. (277)

Jetzt ist es Zeit
 Kindern
 echte Lebertranemulsion
 zu geben. Lebertran ist ein bewährtes Kräftigungsmittel, das blutreinigend wirkt und großen Nährwert besitzt. Ferner empfehle zur Kräftigung
 Malzextrakt, Sauerzucker, Pappelwein u. s. w.
 Drogerie am Dominikanerplatz
Bruno Fasel
 Junkergasse Nr. 12, an der Markthalle

Robert Ehmann
 AFK-Elfenbein-Grübler 8
 neben der Tabakfabrik M. A. Hansa.
 Tack-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren
 Lieferung für Hauswirtschaft und Bekleidungsbedarf.
 Dauer-Neutöne und Möbel.
 Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen.

Ren erziehen!
Nicht Monate
 in polnischen Gefängnissen
 von
Dr. Richard Wagner.
 Preis 11 Mark.
Verlag Volkswacht
 Am Spandauer 8 und Paradiesgasse 32.

Kampressen
 von
Damen- und Herrenhüten
 nach letzten neuesten Formen, schnell, sauber und gut.
August Hoffmann
 Stroh- und Filzhutfabrik
 Heilige Geistsgasse 26-27-28
 Jopengasse 50
 16330



Fritz Bass, Lederhandlung
 Danzig, Holtenauer 4, Telefon 1004
 Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 684
 Großer Lager in Ober- u. Unterländer.
Frühjahrlicher Samen-Nusschnitt!
 Ankauf von rohen Hüften und Fellen zu höchsten Tagespreisen!

Kaufe
 altertümliche Sachen
 wie: Bilder, Porzellan, Figuren, Teller, Tassen, ganze Service, Kristallsachen, Riechdosen, Schnupftabakdose, Stickerien, Longschale, Crepe-de-Chine-Tücher, Teppiche, insbesondere Gold- und Silbergegenstände, sowie alle Dinge, die ein gewisses Alter haben.
 Ich Jopengasse 51
 neben dem Hausfrauenverein
PAUL GEYER
 gerichtlich vereidigter Antiquitäten- und Kunstachverständiger für die Gerichte des Freistaats Danzig.

Bohnen und Bohnen
 vernichtet verdrängend
Gotignif
 doppelstark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien.
 6143
Zinfälle
 kauft
 Klempner Artur Wüller,
 Poggenpfehl 42. (7)

Für das Osterfest
Große Extra-Verkaufstage



in meiner Abteilung Damen-Konfektion

Es ist etwas ganz Besonderes, was ich Ihnen heute biete, denn es gelangen hochwertige Qualitäts-Waren zu billigsten Preisen zum Verkauf

- Hemdblusen** aus gestreiftem Zephir u. Flanell, offen und geschlossen zu tragen, verschiedene Muster 148.—, 98.—, **86.—**
- Seidenblusen** in vielen Farben u. hübschen Formen, in gut. Qualität und guter Verarbeitung 375.—, 275.—, **195.—**
- Trikotblusen** aus Trikotseide, fesche, elegante Jumperform, in vielen schönen Farben 975.—, 775.—, **575.—**
- Blusenröcke** aus prima reinwollenen Stoffen, marine und schwarz, fesche plissierte Jumperform 575.—, 375.—, **275.—**
- Blusenröcke** aus reinwoll. Schottenstoffen u. Römerstreifen, in schönen, weitgeschnittenen, plissierten Formen 775.—, 575.—, **375.—**
- Wollkleider** aus vorzüglichen Wollstoffen, einfarbig und gemustert, moderne, elegante Macharten 975.—, 775.—, **575.—**
- Wollkleider** aus prima reinwollenen, einfarbigen Stoffen, moderne Farben, kleidsame Formen 1475.—, 975.—, **775.—**
- Frühjahrsmäntel** aus engl. gemustert. Sportstoffen, in vielen kleidsamen, mod. Macharten 975.—, 675.—, **340.—**
- Frühjahrsmäntel** aus prima Covercoatstoff, in mod. Machart u. vorzüglich. Verarbeitung . 1475.—, 975.—, **675.—**
- Frühjahrsmäntel** aus prima hellsandfarbig. reinwoll. Tuchen in elegant. Ausführung . 2900.—, 2400.—, **1975.—**
- Jackenkleider** aus Donegal- u. engl. gemusterten Stoffen, fesche Sportformen, auf Seidenserge . . 2400.—, 1875.—, **1475.—**
- Jackenkleider** aus reinwoll. blauen u. schwarzen Stoffen, Jacke auf Seidenfutter, schöne Macharten . 2900.—, 1975.—, **1475.—**

Nathan Sternfeld

Danziger Nachrichten.

Danzigs Finanzlage.

80 Millionen Mark Defizit.

In der gestrigen Hofstadtsitzung gab Finanzsenator Dr. Volkmann nachstehenden Überblick über die Finanzlage des Freistaats:

Vom Standpunkt des Etatsjahres aus betrachtet ist heute Schweltesabend. Der 31. März ist der Schlußtag unseres Wirtschaftsjahres und es entspricht dem Brauch, Rückschau und Ausblick zu halten. Nehmt mich heute auch ich heute verfahren. Ich glaube, daß ich dem Volkstag es schuldig bin, Rechenschaft abzulegen über den Stand unserer Finanzen in der Vergangenheit und die voraussichtliche Gestaltung in der nächsten Zukunft. Soweit es sich um Abschlußzahlen handelt, sind sie endgültig, soweit ich Zahlen schätzen mußte, habe ich es nach bestem Wissen getan.

Im Wirtschaftsjahr 1919

trat die selbständige Finanzverwaltung des Freistaates in Kraft. Das Geschäft in dieser Ubergangszeit allerdings noch in sehr rudimentärer Form. Die alte Regierungshauptkasse führte zunächst noch einen großen Teil der Geschäfte und viele Posten, die der Freistaat zu zahlen hatte, sind erst im Abrechnungswege mit Preußen und dem Reich geklärt worden. Insgesamt ergibt die Aufstellung über den Abschluß dieses Zeitraumes von rund 8 Monaten, daß Ausgaben geleistet worden sind im Betrage von 29,1 Millionen Mark, und Einnahmen eingegangen sind im Betrage von 25,2 Millionen Mark, so daß ein Fehlbetrag geblieben ist von 3,9 Mill. Mk., umgerechnet auf ein volles Jahr würde das bedeuten einen Zuschußbedarf von 10 Mill. Mark in abgerundeten Zahlen. Diese 10 Millionen Mark sind im Verhältnis sogar noch ein geringer Betrag, denn in den drei Monaten sind keinerlei größere einmalige Ausgaben geleistet worden. Man sieht aus diesen Zahlen, daß der Freistaat nicht in der Lage war, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu halten.

Das Wirtschaftsjahr 1920.

Die Unfähigkeit, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, zeigte sich noch deutlicher in dem Haushaltsplan für 1920. Dieser Haushaltsplan ist vom Volkstag angenommen und bildet heute noch die Richtschnur unserer Verwaltung. Dieser Etat schloß ab in Ausgaben mit einem Betrag im Ordinarium von rund 375 Millionen Mark, im Extraordinarium mit rund 25 Millionen Mark. In der letzten Summe war ein größerer Posten zum Ausbau der Eisenbahnhauptwerkstätte. Der Ausgabenbedarf betrug nach dem Etat zusammen 399 Millionen Mark, dem standen an Einnahmen gegenüber im Ordinarium 306 Millionen Mark und ferner im Extraordinarium rund 25 Millionen Mark aus Anleihemitteln, zusammen 330 Millionen Mark. Ein ungedeckter Rest von 64 Millionen Mark verblieb. Der Rechnungsabluß ergibt ein anderes und ein günstigeres Bild. Das hängt in der Hauptsache damit zusammen, daß wir unsere Eisenbahn verloren haben und bei der Gelegenheit die Erstattung der aufgewendeten Fehlbeträge von Polen erhalten haben. Die Summen sind von Polen bis auf einen kleinen Rest punktiert geklärt worden. Es sind aber auch Mehreinnahmen erreicht worden, vor allem bei der Zollverwaltung, durch Neuordnung der Branntweinsteuerung. Bei Betrachtung des Rechnungsabchlusses ergibt sich, daß sich die Rechnung ungünstiger gestaltet hat als im Etat, vor allen Dingen bei den auf den Friedensvertrag beruhenden Posten mit annähernd 4 Millionen Mark, bei der allgemeinen Verwaltung mit 1,2 Millionen Mark, bei der Zollverwaltung mit 2,1 Millionen Mark, bei der Justizverwaltung mit 1,7 Millionen Mark, und bei der Wechselstrombauverwaltung mit 1 Million Mark. Hierzu kommen noch die Fehlbeträge zweier außerordentlicher Etats, der der Artilleriewerkstatt mit 1 1/2 Millionen Mark und der der Gewehrfabrik mit rund 15 Millionen Mark (Waffenherstellungsverbot). Nach der günstigeren Seite haben sich entwickelt, die Eisenbahnhauptwerkstätte mit einer Mehreinnahme von 9,9 Millionen Mark, die Steuerverwaltung mit einer Mehreinnahme von 2,2 Millionen Mark, und schließlich die Zollverwaltung mit 20,6 Millionen Mark Mehreinnahmen. Im Wirtschaftsjahr 1920 entstand ein Fehlbetrag von 33,7 Millionen Mark.

Die Etats für 1921

liegen nunmehr zum größten Teile vor. Satten wir noch im Jahre 1920 Zuschüsse von 118 Millionen im Ist, so steigen sie jetzt bereits auf 219 Millionen. Das ist zurückzuführen natürlich im wesentlichen auf die Entwertung des Geldes. Zum Glück hat auch die Ueberschussverwaltung höhere Einnahmen gebracht. Die Ueberschussverwaltung werden nach dem Etat für 1921 den Betrag von 208 Millionen bringen. (Bravo!) Es bleibt ein Fehlbetrag von 11,5 Millionen, zu dem noch ein Extraordinarium von 30,5 Millionen kommt. Nach dem Etat für 1921 haben wir also einen weiteren Fehlbetrag von 42 Millionen Mark. Wenn wir die bisherigen Fehlbeträge aus den Wirtschaftsjahren 1919 und 1920 zusammenrechnen, ergibt sich ein

Bedarf von rund 80 Millionen Mark,

die der Freistaat in 2 1/2 Jahren aus Anleihemitteln aufzubringen hat. Für einen Staat von 350 000 Einwohnern ist das ein unerhört hoher Betrag, wenn man noch dazu berücksichtigt, daß aus diesen Mitteln nicht eine einzige werbende Anlage geschaffen worden ist.

Im Jahre 1921 haben sich die Zahlungen, die auf allgemeinen rechtlichen Verpflichtungen und Lasten nach dem Friedensvertrag beruhen, erhöht von 8 Millionen auf 18,9 Millionen. Die Pensionen sind gerechnet für 1921 mit einem Betrag von 10,4 Millionen. Für die Gewährung der Ausgabelichzuschläge an die Beamten von Januar bis März sind 3 1/2 Millionen angesetzt, sobald kommen die Wirtschaftshilfen, die noch in diesem Jahre fällig werden, für die einstweilen ein Betrag von 11 Millionen zu dem Gesamtbild in Anrechnung gebracht worden ist. Bei den einzelnen Positionen, die Erhöhungen aufweisen, findet sich zunächst ein Mehrbedarf beim Etat für Wohlfahrtszwecken mit 29,2 Millionen Mark, beim Etat für Wissenschaft und Volksbildung mit 23,1 Millionen Mark, bei der Sicherheitspolitik mit 15,3 Millionen Mk. Insgesamt findet man Abweichungen nach der ungünstigen Seite in Höhe von 137 1/2 Millionen Mark. Dem stehen auch günstigere Abweichungen gegenüber, so der Festfall des Zuschusses für die Eisenbahnen mit 46,8 Millionen Mark, ein Mehrüberschuß bei der Eisenbahnhauptwerkstätte mit 6,2 Millionen Mk.,

bei der Steuerverwaltung mit 66,5 Millionen Mk. und bei der Zollverwaltung mit 63 Millionen Mark.

Die Wirkung der Geldentwertung im Reichsjahr 1921.

Auf diesen Etat drückt die zunehmende Entwertung des Geldes ihren Stempel auf. Wir haben hier Zuschüsse in einer Höhe von 414 Millionen Mark. Bei Betrachtung der hauptsächlichsten Abweichungen im Etat 1921 ergibt sich wiederum eine gewaltige Steigerung der auf dem Friedenvertrag beruhenden Lasten, und zwar finden wir hier eine Steigerung von 18 Millionen Mark auf 41,4 Millionen Mk. Hierbei sind die für das ungeteilte Reichs- und Staatsbudget zu zahlenden Entschädigungen und die Beschäftigungskosten noch unberücksichtigt geblieben. Insgesamt ist gegenüber dem Vorjahr ein Mehrbedarf von 1,05 Millionen Mark zu bedecken. Diese erschreckende Zahl würde eine Zahlungseinstellung zur Folge haben, wenn nicht auch erhebliche Ueberschüsse zu erwarten wären. Hauptfrage ist jedoch hierbei, daß der Volkstag die erforderlichen Vorlagen zur Deckung bewilligt. Zunächst ist damit zu rechnen, daß die Einkommensteuer und die Körperschaftsteuer infolge des gesunkenen Geldwertes einen Mehrertrag bringen wird, der gegenüber dem Vorjahr auf 62 Millionen Mark geschätzt werden kann. Bei der Gewerbesteuer wird mit einem Mehrertrag von 8 Millionen Mark gerechnet, bei der Grunderwerbsteuer mit einer Steigerung von 8 auf 12 Millionen Mark. Die Umsatz- und Luxussteuer wird etwa 85 Millionen Mark erbringen.

60 Millionen Mark Zollmehreinnahmen.

Bei der Zollverwaltung ist eine genaue Veranschlagung nicht möglich. Es kann mit einem Mehrertrag von etwa 60 Millionen Mark gerechnet werden. Die Branntweinsteuer soll auf Grund eines dem Volkstag in den nächsten Tagen zugehenden Gesetzes etwa 85 Millionen Mark erbringen, die Zuckerversteuer bringt einen Mehrertrag von 8 Millionen Mark, falls der dem Volkstag vorgelegte Gesetzentwurf angenommen wird. Die Reichstempelsteuer einschließlich der Poststeuer ergibt ein Mehr von 10 Millionen Mark. Bei diesen Berechnungen ist jedoch Grundbedingung, daß die entsprechenden Gesetzentwürfe auch vom Volkstag angenommen werden.

Alles in allem würde aber immer noch ein Fehlbetrag von sechs Millionen zu verzeichnen sein; hinzu kommt allerdings noch eine Ausgabe von 10 Millionen Mark. Falls jedoch keine weitere Erhöhung der Ausgaben kommt, und falls die dem Volkstag vorgelegten Gesetzentwürfe angenommen werden, ist es möglich, den Etat ins Gleichgewicht zu bringen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Der 1. April hat uns mit einem bösen Scherz überfallen. Die Preise für Lebensmittel aller Art sind mit dem heutigen Tage wieder enorm in die Höhe geschossen. Die Schraube ohne Ende wird von den Marktlern wieder tüchtig angezogen. Der erste Schreck wurde der Hausfrau zuteil, als sie die Milch für die Kinder holte. Der Liter Milch kostet heute bereits 4,00 Mk. Auf dem Markt daselbe Bild! Ein gerupftes Huhn kostet 110 Mark, eine kleine lebende Henne 60 und 70 Mark. Eier 87 und 98 Mark pro Mandel. Bruten 2,50 Mark das Pfund, Zwiebeln 4 Mark. Mohrrüben 2,50 und 3 Mk. Für ein Hund Suppengemüse werden 2,50 Mk. verlangt. Eine Landfrau verkaufte ihre Bündchen Suppengemüse mit 1,50 Mk., und das andere Gemüse 50 Pfg. und 1 Mk. billiger, als die Händlerinnen, die wie sie, auf dem Platz an der Halle ihre Waren feilboten! Es geht also doch! Nessel sind zum Preise von 6-9 Mark zu haben. Kleine, graue Nessel sollen 4 Mark kosten. Für Blumen wird der alte Preis verlangt. Ein kleines Töpfchen mit Veilchen kostet 6 Mark. Hyazinthen und Tulpen kosten 12 bis 16 Mk. Einige Zweige Tannengrün und Weidenzweige werden mit 5 Mark verkauft.

Reich ist wieder sehr viel zu haben! Schmelzfleisch kostet 26 und 30 Mark das Pfund. Für ein Pfund Rindfleisch ohne Knochen werden 22 Mark verlangt. Kalbfleisch kostet pro Pfund 12-16 Mark, Leber kostet das Pfund 30 Mark. Man mag kaum noch nach den Preisen fragen, denn bei der Höhe schwindelt einem, wenig Butter ist zum Preise von 44 Mark pro Pfund zu haben und schnell verzerrt.

Auf dem Fischmarkt sind wieder Kisten mit eingeschickten grünen Seringen zum Preise von 5 Mark für das Pfund zu haben. Vache kosten das Pfund 25 Mark. Kleine Weißfische sollen 5 Mark das Pfund kosten. Kisten und Kisten sieht man angefüllt mit geräucherter Sprossen. Dafür sind unsere grünen Brettlinge verschwunden. „Sprossen“, das klingt wohl angenehmer; und die Händler verdienen mehr daran, als an den frischen Brettlingen. Einige Kisten mit diesen grünen Seringen sind nicht umringt von Käufern und doch kosten sie auch 8 Mark das Pfund. Die daneben angebotenen Dorsche kosten das Pfund 12 Mark.

Auf dem inneren Fischmarkt stehen die Leute nach Kartoffeln angereizt. Das Pfund kostet 1,70 Mark, doch sollen verschiedene Händler schon 1,90 und 2 Mark für ein Pfund verlangt haben.

„Es ist eine Lust zu leben!“ Und doch behaupten die Kapitalisten noch immer, wenn der Arbeitnehmer um Erhöhung der Löhne und Gehälter ersucht, die Notwendigkeit dafür liege nicht vor. Unsere Körper werden immer elender, und wenn die Kriegsgewinnler und Schieber Lust hätten, eine Beklang unser Leben zu führen, sparten sie die Kur in Marienbad. Traute.

Danzig will den Kriegszustand als beendet erklären.

Wie ein Aprilscherz mutet der Entwurf eines Gesetzes an, den der Senat dem Volkstag zugestellt hat, und nach dessen einzigem Paragraphen der Senat ermächtigt werden soll, festzustellen, wann der Kriegszustand als beendet anzusehen ist. Es handelt sich, da Danzig keinen Krieg geführt hat, um den Weltkrieg, und zwar um eine rein formale Feststellung im Sinne bestehender gesetzlicher Vorschriften. Der Senat teilt in seiner Begründung darüber u. a. folgendes mit:

„In zahlreichem, vor dem 10. Januar 1920 ergangenen und deshalb in Danzig in Wirksamkeit gebliebenen deutschen und preussischen Gesetzen ist bestimmt, daß sie nur „während der Dauer des Krieges“ oder „bis zum Eintritt des Friedenszustandes“ oder „für die Zeit des Krieges und einen bestimmten Zeitraum nach dessen Beendigung“ gelten sollen.

Die her erstrebte Regelung soll, wie es im Deutschen Reich und Preußen geschehen ist, die Möglichkeit bieten, nach Prüfung in jedem Einzelfalle

mit nicht mehr zeitgemäßen Kriegsvorschriften aufzuräumen. Sie kann als unbedenklich angesehen werden, da die Ermächtigung lediglich dahin gehen soll, bestehende Kriegsgesetze aufzuheben und damit die früheren normalen Rechtszustände wiederherzustellen.“ Wir sind der Ansicht, daß nur dem Volkstag das Recht zustehen kann, über Auserkennung von Verordnungen und Gesetzen zu entscheiden.

Aus dem Volkstag.

Eine Motionenfrage der Deutschnationalen Einige deutschnationale Abgeordnete stellten in einer kleinen Anfrage den Senat um Auskunft darüber, wie weit die Vorarbeiten wegen des Gesetzes über die Betriebsauschüsse, ferner wegen des Gesetzes über die Kammer der Arbeit geblieben sind.

Die Beantwortung dieser Fragen wäre doch viel einfacher gewesen, wenn sich die deutschnationalen Abgeordneten beim Abg. Dr. Helm persönlich erkundigt hätten. Gelegenheit dazu haben sie doch tagtäglich.

Die Postverwaltung verlangt die Bereitstellung von 450 000 Mark zur Anschaffung einer neuen Schnellpresse.

Die Tarifverträge für die Landarbeiter.

Die Tarifverträge für Danzig-Obde sind nach langwierigen Verhandlungen heute früh gegen 3 Uhr zum Abschluß gekommen. Auch für das „Große Werder“ sind die Abschlüsse erfolgt. Dagegen bestehen für die Niederung noch vier Differenzpunkte. (Beweglichkeit der Wärdhne, Freiarbeiter über 18 Jahre, Kranken-Paragraf und Bezahlung der Frühstunden). Diese Punkte sollen anfangs kommender Woche dem Schlichtungsausschuß unterbreitet werden.

Freiwillige Unterrichtsreise an der Fortbildungsschule. Auf die seit Jahren bestehenden Kurse für freiwilligen Unterricht, die der Stadt, Handwerker- und Fortbildungsschule angegliedert sind, sei anlässlich des halbjährlichen empfehlend hingewiesen. Junge Leute, die der Volksschule entwachsen sind, haben hier Gelegenheit, ihre Kenntnisse in mannigfaltiger Richtung zu erweitern. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist Freitag nacht in der hiesigen Stationskassa im Hauptbahnhof verübt worden. Die Einbrecher, die sich vermutlich nachts in dem Gebäude haben einschließen lassen, sind zur Abendzeit in einen Nebenraum der Stationskassa eingedrungen, haben die von diesem Raum zur Kasse führende Tür aufgeschraubt und sind dann in den Kassenraum gedrungen, wo sie den dort stehenden Geldschrank älterer Konstruktion von einer Seite aufgeklobert und sich so Zugang zum Tresor verschafft haben. Den Inhalt des Tresors haben sie fast vollständig an sich genommen. Die Höhe der gestohlenen Summe steht noch nicht fest. Es dürfte sich aber um annähernd eine Million Mark handeln. Im Laufe des Tages waren noch größere Zahlungen im Betrage von etwa 2 1/2 Millionen Mark erfolgt, sonst wäre die Beute noch größer gewesen.

Zum Streik der Schneiderinnen wird uns vom Verein der Detailisten beruhigend mitgeteilt, daß er nicht nur eine 10prozentige Erhöhung der Löhne, sondern neben dem vom Schlichtungsausschuß festgesetzten 15 Prozent weitere 10 Prozent zugestanden habe.

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, veranstaltet der 2. Bezirk des Sozialdemokratischen Vereins im Restaurant Schmiedke, Schillinggasse 6, seinen diesjährigen Kunst- und Unterhaltungsabend. Da es ein sehr kunst- und genussreicher Abend zu werden verspricht, sei hierdurch nochmals darauf hingewiesen.

Schulentlassungsfeier der „Arbeiterjugend“. Morgen, Sonntag, abends 6 Uhr, findet im Vortragsaal des Jugendhauses in Danzig, Metterkajerne, Weidengasse 2 2 Treppen links, eine Schulentlassungsfeier statt. Das Programm enthält: Musikvorträge, Rezitationen, Volkstänze und Volksspiele sowie einen Vortrag: Die Jugend und die neue Zeit. Schulentlassene Mädchen und Mädchen, erscheinen alle! Bringt eure Eltern, Freunde und Freundinnen mit!

Stadtheater Danzig. Sonntag, 11 Uhr: 12. (literarische) Morgenfeier Herbert Eulenbergs „Aus eigenen Dichtungen“. Nachmittags 2 1/2 Uhr: (Ermöglichte Preise). Das Raublager in Granada. Hierauf Ballett. Abends 7 Uhr (Dauerkassen haben keine Gültigkeit): Zum letzten Male „Anna Bolyn“. Montag, abends 7 Uhr (G 1): „Der Kronprinz“. Dienstag, abends 6 1/2 Uhr (G 2): „Tannhäuser“. (Titelpartie: Bruno Nicoloni vom Stadttheater in Münster als Gast auf Engagement). Mittwoch, abends 7 Uhr (G 2): Neu einstudiert „Der Tor und der Tod“. Ein Bühnenspiel in einem Akt von Hugo von Hofmannsthal. Hierauf „Das Postamt“. Ein Bühnenspiel in 2 Akten von Rabindranath Tagore. Donnerstag, abends 6 1/2 Uhr (G 2): „Margarethe“. Freitag, abends 6 1/2 Uhr (G 2): „Alba“. (Mnneris: Frau Kammerjägerin Clara Krenpel-Bos vom Landestheater in Coburg; Radames: Bruno Nicoloni als Gäste auf Engagement). Sonnabend, abends 7 Uhr (G 2): „Der Wettkampf mit dem Schatten“. Schauspiel in 8 Aufzügen von Wilhelm von Scholz. Sonntag, vorm 11 Uhr: 13. (literarische) Morgenfeier: Uraufführung „Die Tage von Golgatha“. Ein Diermysterium von Herbert Sella. Abends 7 Uhr: (Dauerkassen haben keine Gültigkeit): Neu einstudiert: „Die Hochzeit des Figaro“. Oper von W. A. Mozart.

Unternehmungslustige Knaben. Nach Mitteilung aus Posen sind zwei Knaben im Alter von 18 und 16 Jahren nach Danzig entflohen, um angeblich weiter nach Afrika zu gelangen. Der kleinere wird wie folgt beschrieben: Blaue Augen, blond, war bekleidet mit dunkelbraunem Mantel mit Gurt, feldgrauem Anzug, hohen Schnürschuhen und dunkelblauer Mütze. Beschreibung des anderen Knaben war nicht vorhanden. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet das Polizeipräsidium, Abteilung 1 c.

Ueber die Ausgabe der Rattengifte liegt unserer heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung bei, auf die wir im Zusammenhang mit der Verordnungen des Polizeipräsidenten über die allgemeine Rattenvertilgung aufmerksam machen.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	7,35	am Vortage	7,62
Amer. Dollar:	292	"	306
Englisches Pfund:	1300	"	1325

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inzerate Bruno Gwert in Olwa. — Druck von J. Gohl & Co., Danzig.

